

Bote von der Wbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Anzerate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	--

Folge 33 Waidhofen a. d. Wbs, Freitag den 16. August 1940 55. Jahrgang

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Großangriffe gegen England

Ueberrächtigende Erfolge unserer Luftwaffe — In 6 Tagen 371 britische Flugzeuge vernichtet

Großer Schlag unserer Schnellboote und Luftwaffe gegen britische Geleitzüge

32 Schiffe versenkt oder schwer getroffen.
49 britische Flugzeuge und 12 Sperrballone vernichtet.

Berlin, 9. August.

Unsere Schnellboote griffen in der Nacht vom 7. zum 8. ds. einen stark gesicherten Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden feindlichen Zerstörer, durch andere Bewachungsflugzeuge und die stark bewaffneten Dampfer selbst gelang es, einen Tanker von 8.000 BRT., einen Dampfer von 5.000 BRT. und einen Dampfer von 4.000 BRT. zu versenken. Ein kleinerer Tanker wurde in Brand geschossen. Unsere Schnellboote kehrten unverletzt zurück.

Am 8. ds. griffen deutsche Sturzkampfbomber unter Jagd- und Zerstörerbegleitung durch Luft- und Seestreitkräfte stark gesicherte britische Geleitzüge südlich der Insel Wight an. Es wurden allein aus einem Geleitzug 12 Handelsschiffe mit insgesamt etwa 55.000 BRT. versenkt und 7 weitere Handelsschiffe schwer beschädigt. Die Gesamtzahl der am 8. ds. durch die Luftwaffe versenkten oder schwer getroffenen britischen Schiffe beträgt 28.

Bei Dover vernichteten unsere Messerschmitt-Flugzeuge zwölf feindliche Sperrballone.

Im Zusammenhang mit den deutschen Luftangriffen entwickelten sich größere Luftkämpfe, in deren Verlauf bei der Insel Wight und vor Dover insgesamt 49 britische Flugzeuge, darunter 33 Spitfire, von deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen abgeschossen wurden. Zehn eigene Flugzeuge gingen verloren, zwei mußten notlanden.

Bei Nacht griffen unsere Kampfflugzeuge die britische Flugzeugindustrie um Liverpool und Bristol sowie Häfen, Flugplätze und Kraftwerke in Südengland an. Der Luftminenabwurf vor britischen Häfen konnte planmäßig fortgesetzt werden.

Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht an verschiedenen Stellen in Westdeutschland ein. Durch unsere starke Abwehr wurde ein Teil der feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen oder am Bombenabwurf gehindert. Vereinzelt abgeworfene Bomben richteten unwesentlichen Gebäude- und Flurschaden an. Personen wurden nur in einem kleinen Ort im Grenzgebiet verletzt. Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge ab.

Deutsche Flakartillerie brachte im ganzen 1.500 feindliche Flugzeuge zum Absturz

Erfolgreiche Bombenangriffe auf britische Rüstungswerke.

Berlin, 10. August.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines bewaffneten Handelsschiffes von 8.700 BRT.

Die bewaffnete Luftflottille gegen England wurde planmäßig fortgesetzt, insbesondere an der englischen Ost- und Südküste sowie im Seegebiet nördlich der Shetland-Inseln.

Unsere Kampfflugzeuge griffen britische Rüstungswerke, Häfen und Werftanlagen sowie Flugplätze und Kraftwerke an. Dabei gelang es u. a., das Flugzeugwerk Robby Aircraft Ltd. in Rochester und das Sprengstoffwerk Faversham besonders wirksam mit Bomben zu belegen, die nachhaltige Brände und heftige Explosionen hervorriefen. Eine größere Anzahl von Bomben aller Kaliber traf die Dockanlagen von Newcastle und die Staatswerften von Sheerness und Chatham. Ferner wurde das Rolfeld eines Flugplatzes nördlich Bristol durch Bombentreffer zerstört.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen im Laufe des gestrigen Tages nach Nordfrankreich, Belgien und Holland, bei Nacht nach Westdeutschland ein. Im Reichsgebiet wurden militärische Ziele nicht angegriffen, dagegen mehrere Zivilpersonen verletzt und einige Gebäude beschädigt.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Mit der Vernichtung dieser feindlichen Flugzeuge hat die deutsche Flakartillerie im ganzen 1500 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Siegreiche Luftkämpfe über dem Kanal

Deutscher Luftangriff auf den britischen Kriegshafen Portland.

93 britische Flugzeuge und 8 Sperrballone abgeschossen.

Berlin 11. August.

Heute wurde der englische Kriegshafen Portland von deutschen Kampfflugzeugen aus der Luft angegriffen. Durch wohlgezielte Bombenabwürfe wurden wichtige Hafenanlagen vernichtet und Öltanks in Brand gesetzt. Im Laufe des Angriffes kam es an

verschiedenen Stellen im Kanal zu heftigen Luftkämpfen zwischen begleitenden deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen und zahlenmäßig weit überlegenen britischen Jagdformationen.

Auf Grund der vorliegenden Meldungen gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Deutsche Kampffliegerverbände haben am 11. ds. den Kriegshafen Portland angegriffen. Wichtige Hafenanlagen, die Mole, das Schwimmdock und eine Verladebrücke wurden vernichtet, Öllager in Brand gesetzt. Zwei Handelsschiffe und ein Zerstörer erhielten schwere Treffer. Im benachbarten Hafen Weymouth gelang es, ein Handelsschiff von 3.000 BRT. zu versenken.

Vor der Themse-Mündung war ein britischer Geleitzug das Ziel unserer Luftangriffe. Dabei wurden drei Handelsschiffe von zusammen etwa 17.000 BRT. versenkt, zwei Zerstörer und vier weitere Handelsschiffe durch Vortreffer schwer beschädigt.

Im Verlauf der Angriffe entwickelten sich heftige, für uns erfolgreiche Luftkämpfe, in denen die deutschen Jäger und Zerstörer dem Feinde schwere Verluste beibrachten.

In der Nacht zum 12. August griff die Luftwaffe Werte der Flugzeugindustrie in Milton und Crewe, die Hafenanlagen von Cardiff und Bristol sowie das große Öllager von Weymouth an. In verschiedenen Stellen belegte sie Kraftwerke mit Bomben. Der Abwurf von Luftminen vor britischen Häfen wurde planmäßig fortgesetzt.

Des Führers unsagbare Freude:

Die Ostmark bewährte sich im Kampf

Rudolf Heß bei der feierlichen Übergabe des Reichsgaues Wien an Reichsleiter Baldur von Schirach

Der Stellvertreter des Führers vollzog Samstag den 10. ds. in feierlicher Form den Wechsel in der Leitung des Gaues Wien. Im festlich geschmückten großen Konzerthausaal hatte sich mit den führenden Männern der Wehrmacht und des Staates die gesamte Führerschaft des Gaues Wien eingefunden.

In der schlichten, aber überaus eindrucksvollen Feier wurde den Ausführungen des Stellvertreters des Führers, des lebenden und des neuen Gauleiters lebhaft zustimmender Beifall gezollt. Die feierliche Versammlung brachte damit auch in dieser Form den Dank an den scheidenden Reichsstatthalter und Gauleiter Bürckel sowie den herzlichsten Willkommgruß und das feste Gelöbnis zur Mitarbeit dem neuen Reichsstatthalter Baldur v. Schirach in Wien gegenüber zum Ausdruck.

Neben den Männern der Partei und des Staates hatten sich zu der Kundgebung zahlreiche hohe Offiziere aller drei Wehrmachtsteile eingefunden, an ihrer Spitze der Chef der Luftflotte 4 und Befehlshaber Süd-Ost General der Flieger Löhr, der stellvertretende kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis 17 General der Infanterie von Stülpnagel, der kommandierende General im Luftgau 17 General der Flakartillerie Hirschauer und der Stadtkommandant von Wien Generalleutnant Stümpfl. Den dienstlich verhinderten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vertrat sein Stabsleiter Simon.

Nach dem Einmarsch von hundert Fahnen und Standarten leiteten die Wiener Philharmoniker mit der Coriolan-Ouvertüre die Feier ein. Im Anschluß an die Begrüßungsworte des stellvertretenden Gauleiters Schiracher nahm der Stellvertreter des Führers das Wort.

Rudolf Heß führte unter anderem aus: Der Führer hat mir besondere Grüße an Sie und den ganzen Gau aufgetragen. So steht diese Stunde, in der ich auf Befehl des Führers den Wechsel in der Leitung des Gaues sichtbar vollziehe, im Zeichen des besonderen Gedankens Adolf Hitlers an seine ostmärkischen Landsleute!

Durch die Ernennung des bisherigen Gauleiters Bürckel zum Chef der Zivilverwaltung in Lothringen und durch die Ernennung des bisherigen Reichsjugendführers Reichsleiter v. Schirach zum Gauleiter und Reichsstatthalter in Wien hat der Wechsel des höchsten politischen Beauftragten des Führers im Gau Wien bereits seinen Ausbruch gefunden. Dem Gauleiter der Saarprovinz als Chef der Zivilverwaltung in Lothringen Probleme gestellt, die seine ganze Kraft erfordern. Deshalb hat er auch gebeten, von seinem Posten als Gauleiter und Reichsstatthalter des Gaues Wien entbunden zu werden, um sich ganz auf seine neue Arbeit konzentrieren zu können. So wie der Führer einst durch seine Einsetzung in Wien dem hiesigen Gau eine besondere Auszeichnung hat zuteil werden lassen, so hat er es jetzt wiederum getan durch die Wahl des nunmehrigen neuen Gauleiters. Ich

feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht in Nord- und Westdeutschland nichtmilitärische Ziele ohne nennenswertem Erfolg mit Bomben an. In das Wohnviertel einer westdeutschen Stadt geworfene Brandbomben wurden durch das sofortige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes unschädlich gemacht.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen: In Luftkämpfen 90 Flugzeuge und 8 Sperrballone, außerdem durch Flakartillerie 3 Flugzeuge; demgegenüber werden 21 deutsche Flugzeuge vermisst.

Ein Unterseeboot hat einen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer mittlerer Größe aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

Neue Angriffe auf englische Industrie- und Hafenanlagen

92 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Berlin, 12. August.

In den heutigen Mittagsstunden unternahm deutsche Fliegerverbände Bombenangriffe auf verschiedene Ziele an der englischen Südküste. So belegte ein Kampffliegerverbände die Marineanlagen und die Staatswerft von Portsmouth erfolgreich mit

bin überzeugt, daß die Führerschaft des Gaues, die Parteigenossen und der Gau insgesamt sich auch weiterhin dieser Auszeichnung würdig erweisen werden. Bisher hat schon der Gau — das möchte ich Ihnen sagen — dem Führer durch seine Haltung Freude bereitet — nicht zuletzt durch die hohen Sammlungsergebnisse, die den Durchschnitt des übrigen Reiches bei weitem übertraten.

Und es war eine unsagbare Freude für den Führer, daß die ganze Ostmark zu dem Wort gehalten hat, das hier einst in den Tagen des Anschlusses enttand und taufendfältig im Chor wiederholt wurde: Wir danken unserem Führer! Die Ostmark hat in der schönsten Weise gedankt: Ihre Söhne, die teilnehmen an dem gewaltigen Kampf, den das Großdeutsche Reich auszufechten hat, haben sich vorbildlich geschlagen! Wie besonders stolz und glücklich war der Führer, wenn die Meldungen über den tapferen Einsatz seiner ostmärkischen Truppen kamen! Die ersten Meldungen konnten ihm schon vor bald einem Jahr im Polenfeldzug gemacht werden. Im schwierigsten Gelände der Hohen Tatra und bei der anschließenden Verfolgung haben ostmärkische Infanteristen sich hervorragend bewährt. Am Jablonapaz haben sie sich ebenso Ruhm erworben wie bei Krakau, Brzemesyl, bei Sambor, bei Lemberg. Einzelne Bataillone haben damals tausendzweihundert Kilometer marschierend bewältigt. Sie haben einschließlich der Marschbewegungen nach den Kampfhandlungen die größten Marschleistungen des Polenfeldzuges vollbracht.

In Frankreich haben sich ostmärkische Divisionen besonders während der Schlacht in Belgisch- und Französisch-Flandern ausgezeichnet. In einem viertägigen Abwehrkampf bei Peronne haben sie den Versuch des Feindes, den dortigen Brückenkopf über die Somme wieder zu nehmen, blutig abgewehrt. Bei der Erzwangung des Marneüberganges ostwärts Paris haben diese ostmärkischen Divisionen ebenso erfolgreich mitgekämpft wie beim Aisneübergang bei Neufchatel und bei einem Vorstoß ostwärts Reims. Die im Pfälzer Wald eingesetzten ostmärkischen Truppen haben zahlreiche erfolgreiche Stoßtrupunternehmungen durchgeführt und waren später beim Durchbruch durch die Maginotlinie beteiligt. Nicht minder anerkanntswert waren die Leistungen der ostmärkischen Flieger: Haben sie schon an der Erzwangung der Luftherrschaft in Polen ihren Anteil gehabt, so waren sie auch am Luftsturz über den Feind im Westen hervorragend beteiligt. Ostmärkische Flakverbände waren den Panzerdivisionen im Westen beigegeben, die wiederholt besonderen Anteil an der siegreichen Entscheidung der Schlacht in Frankreich hatten — und eine ostmärkische Flakereinheit war es auch, der die Versenkung eines feindlichen Zerstörers durch direkten Beschuß gelang!

In all diesen Kämpfen haben die deutschen Soldaten der Ostmark der Welt bewiesen, wie recht der Führer hatte, als er auf ihren Mut, ihre Tapferkeit und ihre Kampfkraft so unbegrenzt vertraut hat!

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Bomben. In den Luftkämpfen wurden dabei 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein zweiter Angriff galt der Ballonsperrre bei Dover. Hierbei wurden mehrere Ballone abgeschossen und Flakbatterien unter Feuer genommen.

Ein dritter Angriff erfolgte gegen einen Geleitzug im Seegebiet östwärts Margate. Hierbei gelang es, mehrere Handelsschiffe zu versenken, andere in Brand zu werfen.

Das vierte Ziel war der britische Flughafen Manston, wo Bomben das Rollfeld, die Unterkünfte und Hallen trafen und starke Beschädigungen hervorriefen. Ein Hurricane-Verband wurde von unseren Flugzeugen im Start gefaßt, vier Flugzeuge wurden hierbei am Boden, drei andere in der Luft vernichtet. Unsere an diesem Kampf beteiligten Verbände sind vollzählig zurückgekehrt.

Nach den bisher eingelaufenen Meldungen haben unsere Flugzeuge in den heutigen Luftkämpfen über Portsmouth und anderen Stellen des Kanals 71 britische Flugzeuge abgeschossen. 17 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Berlin, 13. August.

Am 12. ds. griffen deutsche Fliegerverbände Hafen- und Flugplatzanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an. Dabei wurde der Kriegshafen von Portsmouth mit zahlreichen Bomben belegt. Das Großkraftwerk und die Werft von Bosper stehen in Flammen. Dod und Raianlagen sowie ein Vorpostenboot im Kanal erhielten Bombentreffer. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, bei denen insgesamt 43 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Auf den Flugplätzen Manston, Canterbury, Hawkins und Lympne gelang es, Hallen, Werksanlagen und Unterfunksgebäude zu zerstören und zum Teil in Brand zu setzen. In Manston wurde ein britischer Jagdverband beim Start gefaßt und dabei drei Flugzeuge vom Typ Hurricane in der Luft, vier am Boden zerstört.

Bei Dover schossen unsere Flugzeuge zwei Sperrballone in Brand. Bei den in dieser Gegend sich entwickelnden Luftkämpfen verlor der Feind 30 Flugzeuge.

Im Seegebiet östwärts Southend griffen Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten trotz heftiger Jagd- und Flakabwehr zwei Handelsschiffe von zusammen 5.500 Bruttoregistertonnen. Ein weiteres Schiff wurde in Brand geworfen.

In der Nacht zum 13. ds. erfolgten Bombenangriffe auf Schiffsziele bei Swansea und Cardiff sowie Flak- und Scheinwerferstellungen bei Plymouth und in der Humbermündung. Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge waren in der Nacht zum 13. ds. in Nord- und Westdeutschland Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Dabei wurden vier Flugzeuge durch Flakartillerie über dem bairischen Gebiet abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 92 Flugzeuge, von denen 12 am Boden, 4 durch Flakartillerie, die übrigen in Luftkämpfen vernichtet wurden. 24 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein Gefecht in der Nordsee zwischen einigen deutschen Minen-

juchbooten und mehreren feindlichen Schnellbooten verlief für uns erfolgreich. Es ist anzunehmen, daß mindestens ein feindliches Schnellboot den Hafen nicht mehr erreichte, während unsere Boote unbeschädigt blieben und ihre Tätigkeit planmäßig fortsetzten.

Luftangriff verursacht schwere Schäden auf dem Flughafen Eastchurch

Zahlreiche Flugzeuge und 12 Sperrballone abgeschossen.

Berlin, 13. August.

Die Luftwaffe setzte heute die Angriffe auf die Süd- und Südostküste Englands fort. Auf dem Flughafen Eastchurch wurden 6 Hallen vernichtet, Unterfunksgebäude, Flugplatzanlagen und Klants in Brand geworfen. Weitere Angriffe richteten sich gegen Flakbatterien, die durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt wurden. Zwei große bewaffnete Handelsschiffe erhielten schwere Bombentreffer, zwei britische Vorpostenschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Jagdflieger griffen erneut Ballonsperrren über der Südostküste Englands an und schossen dabei 12 Sperrballone brennend ab. Über der Themse-Mündung gelang es, ein britisches Jagdflugzeug vom Typ Spitfire abzuschießen, auf dem Flugplatz Eastchurch weitere 10 Spitfire durch Bombentreffer am Boden zu zerstören.

Die britische Luftwaffe versuchte heute vormittags einen Bombenangriff auf Aalborg in Dänemark. Von den angreifenden 12 britischen Bombenflugzeugen wurden sechs durch unsere Jagdflieger und fünf durch Flakartillerie abgeschossen, sodaß nur ein Flugzeug entkommen ist.

England verlor am Dienstag 132 Flugzeuge

Rüstungswerke, Großanlager, Flugplätze und Werften durch Bomben zerstört.

Berlin, 14. August.

Deutsche Fliegerverbände griffen am 13. ds. die Hafen- und Raianlagen in Wallend, Hartlepool, Bournemouth und Plymouth, Rüstungswerke in Exeter und Bristol sowie Großanlager in North Killingham wirksam mit Bomben an.

England zittert unter den deutschen Schlägen

Systematische Zerstörung des englischen Verteidigungssystems.

Über die Luftkämpfe in England heißt es in einem Belgrader Bericht aus London unter anderem: Niemals zuvor haben Luftkämpfe einen ganzen Tag über gedauert. Die Kämpfe am Dienstag begannen in der Morgendämmerung und hörten erst am Abend auf. In dieser ganzen Zeit nahm das Bombardement der Küstenanlagen sowie der Industriestätten und der Schiffsgeleitzüge kein Ende. Die Londoner Militärkreise sind der Ansicht,

Im Kanal und in der Themsemündung gelang es, zwei Vorpostenboote und zwei Handelsschiffe mit 15.000 BRT. zu versenken. Weiter belegten Kampfflugzeuge die Flughäfen von Eastchurch, Detling, Farnborough, Andover, Odiham und MiddleWallop mit Bomben, zerstörten zahlreiche Hallen und Unterfunksgebäude, Slager und Werften und vernichteten eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden. Bei den Angriffen im Kanal und auf England kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 74 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden.

Im Laufe des Tages verjagten britische Flugzeuge vom Typ Bristol-Blenheim, die dänische Stadt Aalborg anzugreifen. Jäger und Flakartillerie zwangen den Feind schon vorher zur Umkehr und schossen 16 von 23 Angreifern ab.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 14. August richteten nennenswerten Schaden nirgendwo an. Die geistigen Gesamtverluste des Feindes betragen 132 Flugzeuge und 12 Sperrballone. Davon wurden 89 Flugzeuge im Luftkampf, 43 am Boden und durch Flakartillerie zerstört. 28 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Salmann meldet die Versenkung von 41.611 BRT., darunter einen britischen Hilfskreuzer von 11.400 BRT.

Teile einer deutschen Unterseebootflotte trafen in der Nordsee auf mehrere britische Zerstörer, die sich trotz ihrer Überlegenheit nach kurzem Gefecht in unsichigem Wetter zurückzogen. Unsere Boote führten ihre Aufgaben unbehindert weiter durch.

Auch am Mittwoch wieder 22 Abschüsse.

Die Luftkampfhandlungen des 14. August litten unter dem Einfluß des schlechten Wetters. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, waren daher nur wenige deutsche Verbände eingesetzt. Bei Durchführung ihrer Aufgaben, die sich in erster Linie auf bewaffnete Aufklärung über dem Kanal und auf Verminung von Ballonsperrren an der Südostküste Englands erstreckten, kam es an mehreren Stellen zu heftigen Luftkämpfen, bei denen sich der Gegner jäh zur Wehr setzte.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hierbei über der Grafschaft Kent 22 britische Jagdflugzeuge, in der Mehrzahl vom Typ Spitfire, abgeschossen, während nur fünf deutsche Messerschmitt-Flugzeuge verlorengingen.

daß die deutsche Luftflotte den Auftrag erhalten hat, das gesamte englische Verteidigungssystem systematisch zu zerstören. Man hegt ernste Besorgnisse um das Schicksal der kriegswichtigen Industrieanlagen, die den deutschen Luftangriffen in erster Linie ausgesetzt sind.

Mit einer gewissen Erleichterung ist eine Erklärung Roosevelts aufgenommen worden, daß die Vereinigten Staaten 200.000 englische Kinder bei sich aufnehmen würden. Andererseits erblickt man gerade in diesem Beschluß kein gutes Vorzeichen für die weitere Kriegsführung.

Militärische Fachkreise versichern immer wieder, daß man erst am Beginn der Kämpfe sehe und daß man sich auf noch viel Schlimmeres gefaßt machen müßte. Die Deutschen würden immer größere Verbände ihrer Luftstreitkräfte in den Kampf und gleichzeitig gingen ihre Vorbereitungen zu Lande für einen Kampf gegen England im schnellsten Tempo weiter.

Die Detonationen bei den Luftkämpfen sind in London gut zu hören. In der Verlautbarung des englischen Luftfahrtministeriums vom Dienstag abends wird ausgedrückt, daß die Angriffe zur Luft sich in wahre Luftschlachten verwandelt hätten, bei denen auf beiden Seiten Einheiten in einer Stärke bis zu 200 Flugzeugen teilgenommen hätten.

Das Erscheinen immer neuer Wellen deutscher Kampfflugzeuge müsse als ein Zermürbungsversuch angesehen werden. Der Bericht schließt mit der mit Rücksicht auf die Jenur verlautbarten Feststellung, daß die Deutschen von Stunde zu Stunde immer mehr die Herrschaft im englischen Luftraum eroberten.

Ein bezeichnendes Eingeständnis enthält eine Betrachtung des luftfahrttechnischen Mitarbeiters des Reuters-Büros über die Stärke der deutschen Luftwaffe. Der Mitarbeiter entwickelt etwa folgende Gedankenengänge: Die britische Luftwaffe sei es, daß die neuen Wellen von deutschen Luftangriffen, die seit 8. ds. gegen England unternommen würden, noch nicht die ganze Kraft darstellten, deren Deutschland fähig sei. Deutschland sei in der Lage, Angriffe auf größerer Basis durchzuführen. Deutschland besitze eine große Flugzeugreserve. Die „Times“ bringt die Massenbombardements „zur Vorbereitung der Invasion“ mit der italienischen Aktivität in Afrika in Verbindung, und der „Daily Telegraph“ fürchtet, daß die englische Luftwaffe an einer Stelle der Inselgrenze derartig beschäftigt werde, daß die Deutschen an anderer Stelle Gelegenheit hätten, unbeobachtet gewisse Aktionen vorzubereiten.

Nach Meldungen neutraler Beobachter aus London ist der Eindruck der jüngsten deutschen Luftangriffe namentlich auf die südenenglischen Häfen gewaltig. Es wird erklärt, die rasenden Kämpfe hätten sich von der Grafschaft Sussex bis zur Themsemündung ausgedehnt. Der Hafen von Bournemouth, so heißt es weiter, werde „von deutschen Bomben systematisch pulverisiert“. Man gibt auch zu, daß zahlreiche Ballone der sogenannten Ballonsperrre abgeschossen wurden. „Welle auf Welle deutscher Maschinen rollt über die englischen Küsten herein“, verkündet das Kopenhagener „Etrablader“ und fügt die Feststellung hinzu: „Die Deutschen durchbrechen die englische Fliegerperre. Sie beherrschen das Luftgebiet über Dover.“

Tausende Briten suchen ihr Heil in der Flucht.

Aus dem ganzen englischen Küstengebiet, das zu der Gefahrenzone gehört, hat eine neue Massenflucht der Bevölkerung eingesetzt, die große Ähnlichkeit mit der französischen Völkerwanderung im Mai und Juni hat. Tausende suchen in der Flucht ihr Heil. Sie verbreiten auch im Hinterlande Furcht und Schrecken. Die Straßen, die aus den südlischen Grafschaften Kent und Sussex in das Innere des Landes führen, sind mit Flüchtlingen überfüllt, die einen Teil ihrer Habe mit sich führen. Der freiwillige Ordnungsdienst bemüht sich vergeblich, in diesen Flüchtlingsstrom Ordnung zu bringen. London ist gegen die Flüchtlinge abgeriegelt worden.

Auch in London ist die Stimmung nicht mehr weit von dem Ausbruch einer allgemeinen Massenpanik entfernt. Seit Montag hört man in London ununterbrochenes Flakfeuer, da sich die Luftschlachten zum Teil in der Nähe von London abspielen. Die Stadt London zeigt völlig veränderte Züge. Der Verkehr in den Straßen der Stadt ist auf ein Minimum zurückgegangen. Wer nicht unbedingt muß, verläßt seine Wohnung nicht. Wer es sich irgendwie leisten konnte, hat die Hauptstadt bereits früher verlassen. Verblieben ist nur derjenige Bevölkerungsteil, der zum

Baldur von Schirachs Appell an seine Mitarbeiter

Hierauf ergriff Baldur von Schirach das Wort:

Als ich das erstmal in diesem Saal sprach, erlebten wir eine bewegte Zeit. Ich habe damals nicht wissen können, daß mir einst die hohe Aufgabe zufallen würde, als Statthalter Adolf Hitlers und Führer der Nationalsozialisten dieses Gaues hier in Wien zu regieren. Aber damals schon hat mich diese Stadt angeheimelt und ihre Sendung für das größere Deutschland, das wir uns alle erhehnten und das durch den größten Sohn der Dismart verkörpert worden ist, stand mir in jener Zeit schon sichtbar vor Augen.

Als ich vom Führer meinen Lieblingswunsch erfüllt bekam und er mir die Führung dieses Gaues übertrug, habe ich in diesem meinen neuen Auftrag den stolzesten und glücklichsten meines Lebens gesehen. Noch klingt mir sein Wort in den Ohren: „Diese Stadt ist in meinen Augen eine Perle. Ich werde sie in jene Fassung bringen, die dieser Perle würdig ist, und sie der Obhut des ganzen Deutschen Reiches, der ganzen deutschen Nation anvertrauen.“ Ich will hier keine Programmrede halten. Ich halte nichts von Programmen. Ich will Ihnen meine Verpfändungen machen, ich will für Sie arbeiten. Mein Gau, mein Wien, das wird in meinem zukünftigen Leben der Gegenstand meiner Gedanken und Studien, meiner Sorgen und meiner Treue sein. Hier sehe ich mein neues Lebenswerk. Wie gern komme ich hierher. Welches Glück, das zu erleben und hier handeln zu dürfen im Namen des Führers und des Reiches.

Ich wende mich an Sie, meine Politischen Leiter, Führer der Gliederungen, meine Mitarbeiter im Reichsgau Wien: Ich erwarte von Ihnen, daß Sie gehorchen und treu meinen Befehlen folgen und damit Ihre Pflicht erfüllen. Ich verlange von Ihnen, daß Sie in Kameradschaft und Eintracht zusammenstehen und selbstlos im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung wirken, die das Fundament des Reiches und das Glück seiner Bürger ist. Ich fordere von Ihnen, als den Beauftragten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, daß Sie Ihre vornehmste Pflicht in der Betreuung des schaffenden Volksgenossen erkennen. Gauleiter Bürdel hat Ihnen einst für die Tätigkeit die Parole gegeben. Diese Parole bleibt bestehen. Daß wir hier gemeinsam, unablässig und unermüdet wie er der Wiener Arbeiterklasse unsere Sorge zuwenden, soll unser Dank an Josef Bürdel sein.

Wenn wir nun den Führer grüßen, werden wir jene Hymne hören, die zum erstenmal in dieser Stadt erklang. Keine größere Sublimierung können wir ihm darbringen, als diese schlichte, ewige, fast überirdische Melodie, die wir wohl alle in den schwersten Stunden unseres Lebens als Nationalsozialisten und Soldaten Adolf Hitlers inbrünstig gebetet haben, Deutschland, Deutschland über alles!

Schirachs Dienstreise am Wiener Ballhausplatz

Das Parlament wird Gauhaus der NSDAP.

Wien, 14. August. Reichsleiter und Reichsstatthalter Baldur von Schirach empfing im alten Arbeitszimmer des Gauleiters Bürdel die Gauamtsleiter und Kreisleiter der NSDAP, und richtete an seine engeren Mitarbeiter in der Partei eine längere Ansprache, in der er die Grundsätze entwickelte, nach denen er im Gau Wien seine Arbeit ausgenommen habe. Bei dieser Gelegenheit gab er bekannt, daß er seinen Dienstsitz in die Räume am Ballhausplatz 2 verlegt habe. Das frühere Parlament erklärte Reichsleiter Baldur von Schirach zum Gauhaus der NSDAP. In diesem Haus wünsche er, daß das Leben der Partei seinen Mittelpunkt erhalte. Durch diese Entscheidung wolle er der historischen Tradition des Ballhausplatzes gerecht werden und zugleich das Haus, das einer mißverstandenen Volksvertretung gedient habe, seiner wahren und echten Bestimmung zuführen, auch fernerhin Hüterin der Interessen des Volkes zu sein. Mit einem Gruß an den Führer klang die erste längere persönliche Fühlungnahme mit den engeren Mitarbeitern der Gauleitung der NSDAP. aus.

(Fortsetzung von Seite 1)

Und wie war der Führer erst mit dem Herzen bei seinen Mitarbeitern oben in Narvik, die in Fähigkeit und Hingabe, in Tapferkeit und Treue sochten und aushielten, bis der fast unmöglich scheinende Sieg errungen war. Wie ungeheuer groß der Einsatz jedes einzelnen dort oben gewesen ist, vermag nur der zu ermessen, der weiß, welche Schwierigkeiten in dem wüsten Gelände, in Schnee, Eis, Nebel und Regen und unter dem Beschuß vieler feindlicher Schiffsseinheiten zu überwinden waren. Nur der kann die Größe des Sieges von Narvik ermessen, der bedingt, daß einem kleinen Häuflein Deutscher neben großen Teufen der englischen Flotte eine große Übermacht zu Lande an Norwegern, Polen, Fremdenlegionären und französischen Alpenjägern im Kampf gegenüberstanden. Mit dem Namen Narvik wird für alle Zeiten verbunden sein der Ruhm des Heldentumspfeiles ostmärkischer Gebirgsjäger und ihrer Kameraden der deutschen Kriegsmarine, unter Führung des Generals Dietl!

Mit den Angehörigen aller andern deutschen Stämme stehen Soldaten bei allen Wehrmachtsteilen bereit, gemeinsam mit den Soldaten des schicksalhaften Italiens den letzten Gegner zum Frieden zu zwingen. Sie werden für den Frieden kämpfen, den die regierende englische Plutokratie voller Hohn und Spott ablehnte, als ihn der Führer England noch einmal anbot. Die Erbitterung gegenüber England ist grenzenlos! Gegenüber diesem England, das zusammen mit Frankreich nun schon zum zweiten Male innerhalb eines Menschenalters uns den Krieg erklärte.

Dort oben in der harten Polarregion haben Söhne des äußersten Südens und Söhne des äußersten Nordens unserer Großdeutschen Heimat in vorbildlicher Kameradschaft den sichtbarsten Beweis erbracht, daß diese Heimat unzertrennlich geeint ist — daß diese Heimat nur noch ein gemeinsames Schicksal hat. Ein gemeinsames Schicksal, für das alle bereit sind, das letzte Opfer zu bringen.

Gauleiter Bürdels Abschied von den Wienerern

Gauleiter Bürdel führte aus:

Vor zwei Jahren gab mir der Führer zuerst den Auftrag, die Volksabstimmung hier vorzubereiten, dann wurde ich mit der Eingliederung der Dismart betraut, das heißt: ich erhielt den geschichtlichen Auftrag, das einstige Österreich zu liquidieren. Dieser Vorgang bedingte die Einführung deutschen Rechtes, den Aufbau der Partei, der Wirtschaft usw. Nach Beendigung dieses Auftrages durfte ich die Geschichte des Gaues Wien in die Hand nehmen. Nun hat mir der Führer einen neuen Auftrag erteilt. Deshalb muß geschieden sein. Ich könnte nun in nächster Darstellung die Summe der Arbeit und deren Ergebnisse aufzählen. Man würde dabei dann die Feststellung treffen, das und jenes war gut, dieses ist nicht ganz gelungen, dort ist noch eine Lücke usw. Mit dem unerschütterlichen Glauben, daß so das Werk gelingen muß, wurde dieser Gau wie jeder andere zur Leistungsgemeinschaft am ganzen Volk. Und wenn die Leistungsgemeinschaft für das Ganze höchste Sinn der nationalsozialistischen Kameradschaft ist, so haben die Söhne dieses Gaues auf den Schlachtfeldern von Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich das wahrhaftigste Bekenntnis für diese Kameradschaft abgelegt. Daß dem so ist, das ist nicht mein Verdienst. Ich habe lediglich das Glück gehabt, unter diesen Menschen meine Pflicht tun zu dürfen. Dafür danke ich dem Führer. Mein aufrichtiger Dank gilt nun auch jenen, ohne die meine Arbeit nutzlos gewesen wäre. Es sind dies alle meine Mitarbeiter in Partei, Stadt und Wehrmacht. Nicht zuletzt will ich Ihnen, Stellvertreter des Führers, danken, weil Sie mir beim Aufbau so oft und in so entscheidender Weise halfen.

An Baldur von Schirach gewandt, sagte Gauleiter Bürdel: Diesen Gau zu führen, ist eine herrliche Aufgabe, und es ist verständlich, wenn ich diese Aufgabe übergebe und zum Ausdruck bringe, daß ich darüber glücklich bin, weil ich weiß, daß Sie, lieber Parteigenosse Schirach, in der gleichen Weise dieser Aufgabe dienen werden. So wünsche ich Ihnen und damit dem ganzen Wiener Gau und allen meinen Mitarbeitern, allen Wienerern und Wienerinnen für die Zukunft alles Gute, während ich selbst in treuer Verbundenheit im Westen meiner neuen Aufgabe nachgehen werde, die der beste Beitrag sein soll zu jener großen Kameradschaft, die Deutschland heißt.

Berleger, Hauptchriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Lusharren gezwungen ist. Theater und Kinos haben zum größten Teil geschlossen, einzelne Bühnen spielen auf behördliche Anordnung vor leeren Zuschauerrängen weiter.

Der Ton der Presse ist plötzlich sehr ernst geworden. Die Blätter erklären, daß sie eine große deutsche Aktion für den 12. oder den 14. August vorausgesetzt hätten. Das Empire mache jetzt die ernstesten Augenblicke seiner Geschichte mit.

„Der Kampf um die Luftherrschaft über England hat begonnen“

Die Weltpresse im Zeichen der deutschen Luftsiege.

Die schwedische Presse steht vollkommen im Zeichen der neuen Luftkämpfe über Englands Küste. In sensationellen Überschriften verkünden die Blätter: „Die Luftschlacht um England immer heftiger“ — „Der Luftkrieg rast heute noch erbitterter“. Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ meint in einem Leitartikel, die Luftkämpfe über der englischen Kanalküste seien nicht gerade überraschend wie Blitze aus heiterem Himmel gekommen, aber die Welt tappe völlig im Ungewissen bei diesen Vorgängen. Niemand könne sagen, was ihr Ziel sei. Das schwedische „Aftonbladet“ bemerkt, für die Deutschen mit ihren weit vorgeschobenen und ausgedehnten Stützpunkten sei die Lage viel vorteilhafter.

„Der Kampf um die Luftherrschaft über England hat begonnen.“ So und ähnlich lauten die Schlagzeilen der Schweizer Blätter. In den gewaltigen Großangriffen der deutschen Luftwaffe auf Südenland sieht die schweizerische Presse einheitlich den Auftakt zu wichtigen Kampfschritten. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt, sowohl der Feldzug in Polen wie die große Schlacht in Frankreich hätten mit der „Säuberung des Luftraumes“ begonnen. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet, daß der Krieg gegen England in eine neue Phase eingetreten sei. Neben der Durchbrechung der Ballonsperrre über Dover wird besonders hervorgehoben, daß die deutsche Luftwaffe in der Lage sei, mit immer neuen Kräften anzuzutreten.

In der argentinischen wie überhaupt in der gesamten südamerikanischen Presse wird die Vertiefung des deutschen Luftkrieges gegen England mit steigendem Interesse verfolgt. Die Zeitungen, die in den letzten Wochen vielfach den Berichten aus englischen Quellen über englische Bombenangriffe auf Deutschland den Vorzug gegeben hatten, geben nunmehr auch die deutschen Wehrmachtsberichte wieder, da diese mehr ins Einzelgehende Zahlenangaben enthalten als die englischen, und da die

bisherigen Erfahrungen in Polen, Norwegen und des französischen Feldzuges bewiesen haben, daß die deutschen Wehrmachtsberichte zuverlässig waren.

Die Washingtoner Zeitungen veröffentlichen die deutschen OKW-Berichte über die Erfolge der Luftwaffe im Kampf gegen England seit Montag auf der ersten Seite. Zwar werden auch die englischen Berichte abgedruckt, deren Zahlen in teilweise phantastischem Umfang an den deutschen Berichten abweichend; aber das Vertrauen in die deutschen Wehrmachtsberichte ist seit Kriegsbeginn nie enttäuscht worden und daher so fest fundiert, daß die Berichte aus Deutschland durchwegs bevorzugt behandelt werden.

„Nur das Vorbild großer Kämpfe“

Es ist vielsagend, daß auch die englischen Zeitungen es nicht mehr für geraten halten, die einseitigen Siegestraden des Reuters-Büros nachzudrucken, von deren grotesker Verlogenheit sich ja die Menschen in den betroffenen Gebieten tagtäglich durch die grausame Wirklichkeit überzeugen. Sie halten es vielmehr für geraten, auf Schlimmeres vorzubereiten.

So schreibt zum Beispiel die „Daily Mail“, die bisherigen Luftkämpfe bedeuteten nur den Anfang einer schicksalhaften Auseinandersetzung zwischen den beiden Luftmächten, und die „News Chronicle“ kündigt an, die deutschen Angriffe würden von Tag zu Tag an Wucht zunehmen, so daß das englische Volk sich „für jede Eventualität bereithalten müsse“.

Selbst der „Daily Telegraph“ erklärt plötzlich, die deutschen Angriffe seien nur das Vorbild großer Kämpfe. Auch diejenigen Engländer, die weit von den Küsten des Kanals entfernt wohnten, mußten sich darüber klar sein, daß der Krieg vor der Tür stehe.

Bomben auf die schottische Küste

Flugplätze und Flakstellungen getroffen — U-Boot versenkte einen Hilfskreuzer

Berlin, 15. August.

Außer den von den deutschen Fliegerverbänden in der Nacht durchgeführten Angriffen über Südenland wurde der Flugplatz Kinlog bei Elgin am Moray-Firth erfolgreich mit Bomben belegt. Im Seebereich vor Peter Head wurde ein Geleitzug angegriffen, bei Aberdeen wurden Flakstellungen erfolgreich bombardiert. Auf dem Flugplatz von Monte Rose zwischen Aberdeen und Dundee wurden durch Bombenwurf mehrere Brände hervorgerufen.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, bombardierten Sturzkampfflieger heute den Flughafen von Hawling westlich Dover und erzielten zahlreiche Treffer, die Brände in den Hallen hervorriefen. Zahlreiche feindliche Jäger stürzten sich auf die Deutschen, die ungeachtet dieser Abwehr aus den Wolken herausstiegen und wohlgezielt ihre Bomben warfen. Zwei Flugzeuge vom Muster Ju 87 wurden durch die Engländer abgeschossen. Während dieses Bombenangriffes spielten sich in verschiedenen Höhen Luftkämpfe zwischen deutschen Messerschmitts und englischen Spitfire-Flugzeugen ab. Bei diesen zähen Luftgefechten verloren die Engländer sieben Spitfire- und vier Hurricane-Flugzeuge.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer U-Boote versenkte im Atlantik den britischen Hilfskreuzer „Tausyluania“ von 17.000 BRT. Trotz ungünstiger Wetterlage setzten die deutschen Fliegerverbände am 14. ds. ihre Angriffe auf Hafens- und Industrieanlagen, Flugplätze, Luftstützen und Truppenlager in Süd- und Mittelengland fort.

In Cardiff, Weston und Forland wurden Hafenanlagen, zwischen Brighton und Leves ein Umspannwerk, bei Worcester und Salisbury Rüstungswerke wirksam mit Bomben belegt. In Süd- und Südostengland richteten sich die Bombenangriffe vorwiegend auf Flugplätze und gegen die Truppenlager Aldershot. Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen, für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

Durch die zahlenmäßig geringen britischen Nachtangriffe vom 14. zum 15. ds. wurde bei Derhammeier eine Kirche zerstört, sonst kein besonderer Schaden angerichtet.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 28 Flugzeuge. Davon wurden 22 im Luftkampf und mindestens 6 auf dem Boden zerstört. 12 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Deutschland bestimmt den Kampfverlauf

Seit einigen Tagen sind die deutschen Luftangriffe gegen England in ein neues Stadium eingetreten. Über dem Kanal haben Kämpfe von noch nicht dagewesenem Umfang stattgefunden; die Engländer haben schwerste Verluste erlitten — an Flugzeugen, an beschädigten und zerstörten militärischen Anlagen aller Art auf der Insel selbst, auf Handels- und den sie begleitenden Kriegsschiffen. Die deutschen Verluste sind demgegenüber ausgesprochen gering geblieben. Daß die Engländer das Gegenteil behaupten, verwundert bei den Erfahrungen, die man schon bisher mit der englischen militärischen Berichterstattung gemacht hat, niemanden.

Aber diese Berichterstattung hat dazu geführt, daß jetzt auch in den Zeitungen des neutralen Auslandes, die durchaus anti-deutsch eingestellt sind, die deutschen Heeresberichte abgedruckt werden, denn es läßt sich einfach auf die Dauer nicht leugnen, daß die Tatsachen, die früher oder später ja doch bekannt werden müssen (das trifft besonders für den Krieg auf dem Lande zu), die vorangegangenen deutschen Meldungen bestätigen, nicht aber die englischen. Im See- und im Luftkrieg ist eine solche Kontrolle durch die Umwelt der Kämpfenden nicht so einfach. Aber man zieht natürlich seine Schlüsse aus früheren Erfahrungen des Landkrieges auch auf die Wahrscheinlichkeit der Angaben über den See- und Luftkrieg. Die Version von der Überlegenheit der Royal Air Force über die deutsche Luftwaffe wird nur von wenigen neutralen Ausländern noch verteidigt, denn man sagt sich natürlich mit Recht, wenn diese Überlegenheit so groß wäre, wie die Engländer vorgeben, dann würden die Kämpfe sich nicht forgesetzt im sogenannten englischen Hoheitsbereich abspielen, sondern dort, wo die Deutschen zu Hause sind, und sei es auch nur über französischem oder belgischem Gebiet. Abgesehen von der großen Überlegenheit der Deutschen in der Luft selbst ist es aber auch noch eine andere Tatsache, die auch in drit-

ten Staaten immer stärker in Erscheinung tritt: die praktisch kaum begrenzte Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie und die Stärke der Mannschaftrücklagen für die Luftwaffe. Gerade dazu haben sich dieser Tage mehrere nordamerikanische Stimmen in einem für uns positiven Sinne geäußert, die das gleiche Urteil ihrer ganzen Grundeinstellung nach sehr viel lieber mit Bezug auf England abgegeben hätten. Es war ja auch ein sehr bezeichnender Vorgang, der viel beachtet wurde, daß in der gleichen Zeit, in der die deutsche Luftwaffe im schwersten Kampf gegen England steht, 10 deutsche Kampfflugzeuge in Sofia, wo sie bestellt waren, ordnungsgemäß abgeliefert wurden.

Die Zeit ist eben hier wie auf anderen Gebieten nicht der Verbündete Englands — weit eher der Deutschlands. Die sogenannte „Hungerdistinution“ hat immer noch nicht aufgehört, das heißt, jene aus englischen Quellen fließende internationale Distinution um eine angeblich bevorstehende Hungersnot in Europa. Diese Parole England hat freilich in allerletzter Zeit sehr an Wirksamkeit verloren. „Daily Mail“ warnte dieser Tage vor dem Glauben, daß Europa in diesem Winter eine Hungersnot erleben werde. Englische Experten hätten festgestellt, daß die Ernten in ganz Europa hinreichend Nahrung für den ganzen Winter geben. Im übrigen: Wenn es tatsächlich zu gewissen Verknappungserscheinungen kommen sollte, dann wird die deutsche Bevölkerung die letzte in Europa sein, die darunter leidet, denn Deutschland ist nicht im geringsten verpflichtet, in einem solchen Falle zuerst für die Völker zu sorgen, die sich mehr oder weniger bereitwillig von England mißbrauchen ließen. Aber man braucht sich bei solchen Parolen nicht aufzuhalten. Überall begreift man allmählich, daß Deutschland den Kampfverlauf bestimmt — und sein Ergebnis.

Mitleid mit Frankreich?

Die Antwort der Tatsachen auf sentimentale Fragen.

NSR. Paris, im August. Mitleid mit Frankreich? Sicher, die Elendszüge der Flüchtlinge ins Ungewisse mit hochbeladenen Wagen, Karren, Rädern, Kinderwagen und Lieferautos sind furchtbar und tröstlos; die verschlagenen Widerstandszentren in den Städten, Dörfern und Wäldern Stätten des Grauens; die in eine Zukunft ohne Hoffnung heimwärtsziehenden demobilisierten Soldaten, die ihre Pflicht taten und nun in kleinen Grüppchen durch eine geschlagene Heimat wandern, irgendwo die Ihren und ein neues Leben zu suchen, bieten Bilder des Sammers.

Wer aber von denen, die jetzt an das große Mitleid appellieren, verspürte es, als die ausgeblutete, ungeschlagene deutsche Armee 1918 durch infamen Wortbruch verraten und betrogen in eine Heimat zurückzog, die man zum Mord an den tapferen Helden aufgereizt hatte.

Wer hatte Mitleid mit den Deutschen, die der Besiegte von heute damals von einem Tag auf den anderen mit Schimpf und Schande aus dem Elsaß und Lothringen vertrieben, wer mit den Zehntausenden, die von Rhein und Ruhr mit der Peitsche fort-

gejagt wurden? Wer mit Müttern und Kindern, die noch lange nach dem „Frieden“ dank der Blockade elendig hungerten? Wer mit den deutschen Gefangenen, die wider Wort und Versprechen nicht freigelassen wurden? Wer mit den deutschen Betennern, die in Zuchthäusern und Gefängnissen Frankreichs schmachteten und noch heute die Narben französischer Peitschenhiebe tragen?

Ehre und Recht und alle heiligen Begriffe wurden mit Füßen getreten, von allen hehren Idealen wurde geschwätzt, während sie geschändet wurden wie die deutschen Frauen — Mitleid kannte die ganze Welt nicht. An diese Dinge erinnern wir uns heute, wenn man uns zur Stunde des Sieges über den Angreifer nach dem Mitleid fragt.

Wir haben vor Zehntausenden von Grabkreuzen unserer Väter in Flandern und in der Champagne gestanden; wir weilten im Saal von Versailles, in dem das Unrecht zum europäischen Gesetz erhoben wurde, um ein tapferes Volk durch unjagbares Leid zu vernichten; wir gingen den Weg, den General Huntziger im Wald von Compiègne ohne Antastung seiner Soldatenehre gehen konnte und 22 Jahre vorher in widerwärtig sadistischer

Demütigung die deutsche Abordnung, die zum Sklavenmarkt schreiten mußte. Wir sahen die Denkmäler der Niedertracht, die gerade von deutschen Soldaten auf Befehl des Führers abgetragen werden, und wir standen vor allen Dingen in Dank und Ehrfurcht vor den frischen Gräbern der Freiheitshelden des nationalsozialistischen Volkes mit den grauen Stahlhelmen auf liebevoll gezimmerten Kreuzen.

Daran messen wir all unser Empfinden, unseren Herzschlag, unsere Haltung dem eigenen Volk und dem geschlagenen Feind gegenüber und unsere Verpflichtung vor der Zukunft.

Wir sahen in Paris die unjagbar gemeinen Heerpamphlete gegen den Führer, die Mobilisierung des niederen Hasses und aller Unterweltinstinkte gegen das, was uns heilig ist, wofür die Kämpfer der Partei und die Soldaten des Führers fielen und das niemals gegen das Leben des heute Geschlagenen zielte. Plakate, Broschüren, Schriften und Bücher, gemein wie nur Pariser Pornographien sein können.

Wir standen in einem Gefangenenlager schwarzer Truppen, die von der „grande nation“, von dem Land, das sich Hüter der Menschlichkeit, Freiheit und Kultur nannte, gegen das Reich der wahren Kultur und einer Menschlichkeit, die ihren ewigen Adel in der Volksgemeinschaft trägt, losgelassen wurden. Senegalener mit primitiven Stammesabzeichen in den tierisch blauschwarzen Gesichtern, Hilfsvölker aller Farben und aller rassistischen Schattierungen, die nur eins gemeinsam haben: den Tiefstand der Moral und den Urinstinkt des Mordes. Sie standen bereit, um die Segnungen der Urwaldkultur wieder an Rhein und Ruhr zu bringen wie einst, als der General Mangin, dessen Denkmal man heute in Paris nicht mehr bestaunen kann, den Ausruf tat, daß deutsche Frauen für Negerbordelle gerade gut genug wären.

Mitleid mit Frankreich? Wir hatten zu jeder Stunde der Reise die deutsche Geschichte vor Augen, in der es seit Jahrhunderten, ob Richelieu oder Regnaud, nur ein französisches Ziel gab: Deutschlands Einigkeit zu verhindern und Deutschlands Ohnmacht und Zerissenheit mit Raub und Krieg und Plünderung zu verewigen. Und wir haben angefaßt der Kriegsschmerzen nicht einen Augenblick vergessen, daß Versailles den Franzosen von heute zu milde, zu menschlich, zu hochherzig war, daß das Reich zerstübelt und verteilt, der Nationalsozialismus ausgerotet, unsere Flieger wie Federmäuse an die Scheunentore genagelt werden und die Deutschen unter Bajonetten an den französischen Feldbüchen um Speisereste betteln sollten.

Oder sollen wir Mitleid haben, weil jeder Franzose uns heute erklärt, daß sie nicht den Krieg gewollt hätten, sondern — je nachdem — die Engländer oder die Juden, die Regierung Daladier oder der Schieber Regnaud, die Kapitalisten oder die Freimaurer, beim nächsten endlich die Militärs schuld wären, die den Krieg zu früh angefangen hätten. Ja, die Pariser Geschäfte mit englischem Titel zeigen jetzt Schilder: Kein französisches Geschäft, statt „englisch spoken“ liest man „Man spricht deutsch“, und auf die Juden, die eiligst nach Paris zurückkehrten, um Geschäfte zu machen und an den Eingängen zu den Banktresors Schlange stehen, wird heute geslucht.

Wer aber hat denn die Parolen der Verfluchten befolgt? Wer hat unsere Gefangenen mißhandelt, wer war noch gefiern bereit, jeden Deutschen kaltzumachen, wer hat das Wort vom Boße täglich im Mund gehabt und kannte kein anderes politisches Ziel als die völlige Vernichtung des Reiches Adolf Hitlers, für das jedes Mittel recht war?

Die Garderobiere im Hotel, in dessen Eingang ein Plakat „King Davids Hotel“ in Jerusalem als Reizegel im Zeichen des Judentums prahlte — der einem auch als Kennzeichen auf einer Zahl schwer zerhöfener Tanks am Reizewege begegnete —, klagt, daß ihr Mann von den Engländern auf die Insel verschleppt ist. Ein Bürger schimpft auf einen Juden namens Nathan, der ihn um seinen Verdienst geprellt hat, Frauen in Trauer klagen Generale an, die gewissenlos waren. Ein Intellektueller macht seiner Wut über Herrn Mandel Luft, dessen wahnwitziger Räumungsbefehl Hunderttausende in fürchterliche Not trieb.

Jeder erwartet Mitgefühl und Mitleid. Keiner sucht die Schuld dort, wo sie ist, aber jeder sucht sie bei aller Zuversicht dem Sieger gegenüber bei den Deutschen: „Sie sind jetzt die Herren in Frankreich. Sie verstehen nicht, wie furchtbar unser Los ist. Ihr Land ist nicht verwüdet...“

Wir denken bei solchen Sätzen an die Jahre nach dem Weltkrieg. Wir haben in Paris und in allen besetzten französischen Städten die Korrektheit und die Ritterlichkeit des deutschen Soldaten vor Augen gehabt und ziehen Vergleiche, die jedem offen stehen, der das Kapitel Rhein- und Ruhrbesetzung kennt.

Aber wir sehen noch mehr, was jeder Franzose als naturgegeben überieht, der wortreich über die Schuldfrage distantiert: Die aufgepußten Negerinnen auf den Boulevards, die schwarzweißen Ehepaare und die Straße ohne Jugend, die Älter ohne Bauern und die Frauen ohne Müttertum. Die Satten bei ihren Dinern mit Hummer, Kaviar und Pommer in den Luxuslokalen, die meinen, Frankreichs Reichtum sei unererschöpflich, und trotzdem aufstauen, was greifbar ist, wir sehen das Fortleben im Genuß, aber auch die Reihseite der praktischen Boulevards: Die Elendslager der Armen, die trostlosen Menschenkaskaden vor den Kleinfäden in den Arbeiterquartieren, den Greis an der Abfalltonne und das trostlose Bild der herumlungelnden Arbeitslosen. Das alte Wort von „dem einen im Speck, den anderen im Dred“ illustriert Paris in einer Nacktheit, die auch im Kabarett Trumpf ist.

Wir haben zur Genüge erlebt, daß jeder Franzose sich selbst der Nächste ist, keiner seinen Nebenmann sieht und keiner ein Stück Brot mit einem Flüchtling teilt. Wir wissen, daß der, der viele Kanister voll Benzin in seinem Auto gestapelt hat, dem anderen nichts abgibt, der nur einen Liter braucht, um bis zur nächsten Flüchtlingsstation zu gelangen. Wir haben auch vernommen, daß Bürgermeister heftig protestierten, ein leeres Hotel für Flüchtlinge freizugeben, die im Regen auf der Straße lagen, und daß der nächste Maire sich um 6 Uhr nachmittags wegen Dienstschluß weigerte, noch Scheine zu stampeln, die den Flüchtlingen ein Stück Brot verheißten.

Mitleid mit Frankreich, wenn man all dies gesehen hat? Und wenn man vor dem Heute das Gestern nicht vergaß? Jedes Volk empfängt das Schicksal, das es verdient und das es sich selbst bereitet hat. Jede Schuld findet ihre Sühne. Auch bei den Völkern, auch in der Geschichte. Deutschland ist ein ritterlicher Kämpfer und ein ritterlicher Sieger. Es hat ein Auge für die Not, und der Franzose selbst weiß, wie der Deutsche seine Frauen und Kinder vor dem Schlimmsten bewahrte. Aber wie Deutschland seine Siege durch Realitäten erkämpfte, so gestaltet es auch die Zukunft nicht mit Wunschträumen und Illusionen, sondern mit Tatsachen. Die Schuld Frankreichs aber ist eine unauslöschliche historische Realität, in deren Schatten alle französischen Ereignisse von heute und morgen stehen.

Deutschland ist im Kampf um sein Lebensrecht und seine Freiheit so hart, wie der Gegner es gewollt hat. Wir sind es unseren Gefallenen schuldig, deren Gräber wir an den Straßen der Flüchtlinge und Trümmer mit stolzem Dank begießen, daß wir die deutsche Zukunft schmieden, so hart und entschlossen, wie sie kämpfen und sterben mußten. Daß wir ihren Sieg festigen und nicht in falscher Sentimentalität etwas bemitleiden, was kein deutsches Mitleid beanspruchen kann.

Aus eigener Kraft und schweren Opfern kamen wir zum Gluck des Volkes, das wir nun im Endkampf verteidigen und für ewig sichern. Wir haben von den Franzosen in Gesprächen so oft gehört, „man müßte...“, „es sollte...“, „es dürfte...“

Man müßte zuerst begreifen, was geschähen ist und wo die Schuld liegt. Man sollte dabei bei sich selbst zuerst an-

fangen. Es dürfte Zeit sein, von den Illusionen Abschied zu nehmen.

Wir, Messieurs, wir Deutschen haben seit Jahren nur gearbeitet, gekämpft und geopfert. Wir haben nicht an vollen Tassen und in weichen Betten gesagt, man mühte, sondern: Ich muß, ich will! Wir haben allerdings auch eine zukunftsgebende Idee und einen inbrünstigen Glauben im Herzen und keine toten Phrasen im Mund. Wir kennen sehr wohl das wahre menschliche Mitgefühl, aber wer als Schuldiger um Mitleid flehlt, während Geschichte geschrieben wird, soll erst sehen, seine eigenen Verpflichtungen einzulösen. Heute gilt dies für Frankreich, morgen für England erst recht.

Wo sollen unsere Gefallenen ruhen?

Laßt ihnen den Ehrenplatz an der Seite ihrer Kameraden!

Schulter an Schulter, wie sie gekämpft haben, ruhen unsere toten Soldaten in der Erde, die sie mit ihrem Blute geweiht haben. Wie sie ausrückten, in Reih und Glied, liegen sie nebeneinander, ob Offizier, ob Mann. Der Tod kennt keine Rangunterschiede mehr. Sie sind nur noch Kameraden. Das Band, das sie im Leben verknüpfte, hat sie im gemeinsamen Tod noch fester verbunden.

Gewiß, man versteht es, daß manche Mutter, manche Frau, die ihr Liebsten und Bestes dem Vaterland opferte, den Sohn, den Gatten nun im Tode wieder bei sich in der Heimat haben möchte. Aber hat sie ein Recht, den toten Soldaten aus den Reihen seiner Kameraden zu reißen? Tritt an die Gräber und wie geheimnisvolles Raunen fliegt es dir entgegen: Laß mich hier ausruhen von Kampf und Streit, hier bei meinen Kameraden, mit denen ich antat, um für euch und uns den Sieg an die Fahnen zu heften.

Es hieße den Geist unserer Tage schmählich verkennen, wollte man Vergleiche ziehen mit dem Weltkrieg und den bitteren Jah-

ren, die ihm folgten. Organisationen haben damals in heißem Bemühen ihr Möglichstes getan, den gefallenen Kriegern im Feindesland eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Aber ihre Kraft reichte nicht aus. Der damalige Staat verlagte ihnen die Unterbringung, die das Opfer der gefallenen Helden verdiente. Die Festeln des Versailles Vertrages machten es schwer, sich um die Gräber so zu kümmern, wie man es gerne wollte.

Heute ist das anders. Das nationalsozialistische Deutschland sieht es als seine heiligste Pflicht an, den Opfern des Krieges die Ehrung zu erweisen, die ihres Einflages würdig ist. Darum hat die Wehrmacht selbst die Betreuung der Soldatengräber übernommen. Ehrenfriedhöfe werden errichtet oder den aus dem Weltkrieg bestehenden angegliedert. Hier erhält jeder Gefallene, dessen Umbettung von seiner ersten Grabstätte notwendig ist, in einem Sarge sein Einzelgrab. Steine auf jedem Hügel werden für alle Zeiten seinen Namen, Truppenteil, Heimatsort, sein Alter und seinen Todestag festhalten. Nicht des unbekanntem grauen Soldaten wollen wir an diesen Stätten gedenken. Jeder einzelne soll weiterleben. In seinem Grabe wollen wir jedem einzelnen im Geiste die Hand reichen zum Dank und Gelübnis.

Denn das sollen diese Ehrenfriedhöfe mit ihren weit in die Lande ragenden Mahnmalen werden: Wallfahrtsstätten, die späteste Geschlechter heraufzuheben zu heiligstem Gedenken. Entel und Urenkel werden ihren tapferen Ahnen aufsuchen und an seinem Grabe seines Blutes in sich verpflichtend bewußt werden. Die ganze Nation wird hierher wallfahren, Hitler-Jugend und junge Soldaten. Hier werden sie den Geist spüren, der diese Männer besetzte, den Geist großer Einjahrsbereitschaft für Deutschlands Ruhm und Größe, den Geist treuer Kameradschaft, der sie auch noch im Tode umfassen hält. Darum, deutsche Mutter und deutsche Frau, deutscher Sohn und deutsche Tochter, laßt den teuren Toten da ruhen, wo sein Ehrenplatz ist, an der Seite seiner Kameraden. Laßt ihn neben den Männern, mit denen er gemeinsam kämpfte, blutete und siegte!

Großdeutschlands Freiheitskampf erfordert Opfer von jedem!

Zweite Reichsstraßenjammung im Kriegshilfswert am 17. und 18. August.

Ein Jahr ist seit jenen Augusttagen vergangen, da wir täglich, ja stündlich von neuen Blutaten hörten, die polnische Terrorhorden an deutschen Volksgenossen verübten. Jede dieser Nachrichten war ein Schrei nach dem gerechten deutschen Schwert, das dem sinnlosen Morden Einhalt gebieten und die Unterdrückten befreien konnte.

So begann jener schicksalsvolle Kampf um Recht und Freiheit, der über die Schlachtfelder Polens, Norwegens, Belgiens, Hollands und Frankreichs vor die Tore Englands führte, dessen verbredliche Plutokratie diesen Krieg um ihres Geldes willen heraufbeschwor — und ihn nun selbst mit seiner ganzen Unerbittlichkeit im eigenen Land zu spüren bekommen wird. Von Sieg zu Sieg schreitet die deutsche Wehrmacht, denn sie kämpft für das Recht und die Freiheit unseres Volkes. Heldenmütig sehen unsere Soldaten in Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine ihr Leben für die Heimat ein und das Deutsche Rote Kreuz heißt die Wunden, stillt das Blut und lindert den Schmerz. Zwar

blieb dank der Genialität unseres Führers die Zahl der Opfer des Krieges, gemessen am Sinn dieses Kampfes und seiner Erfolge überaus klein. Unerhört groß aber ist das Blutopfer jedes einzelnen Verwundeten, der mit seinem Leib die Leiden auf sich nahm, die dem ganzen Volke gelten sollten. Niemand wäre solcher Opfer fähig, der nicht wüßte, daß die würdig sind, denen er sie bringt. Daher erblickt der Soldat in jeder Sammlung für das Kriegshilfswert einen Beweis der Treue der Heimat zu ihm.

In einem Kampf, der für Recht und Freiheit aller im Volke geführt wird, muß auch jeder sein Opfer bringen. Die Heimat arbeitet mit höchster Kraft und ihr Opferstein ist das Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz. Am 17. und 18. August ist die zweite Reichsstraßenjammung im Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz. So wie immer wird die Heimat an diesen Tagen ihre Treue zur Front beweisen.

ergehen würde, wenn die Polen oder die Franzosen gesiegt hätten. Die Gefangenen freundlich zu behandeln wie die eigenen Soldaten ist sowohl eine Beleidigung für unsere tapferen Krieger, deren mancher durch die gleichen Gegner getroffen worden sein mag, als auch des Führers, dessen Friedensangebote man in Feindesländern mit der Kriegserklärung beantwortete. Auch auf den Ungehörigen der Kettenbriefe am P. J. F. L. n. e. r. z. u. sprechen; hierbei brachte er einige besonders typische Stellen aus dem Kettenbrief des hl. Antonius zur Verlesung, die allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Es ist Pflicht jedes Deutschen, gegen diese Zeichen einer uns feindlichen Weltanschauung energisch vorzugehen; wir brauchen keine Glücksbringer, sondern wollen uns unser Glück und unser Recht auf dieser Welt mit der Waffe in der Hand erkämpfen. P. g. n. H. a. n. k. e. sprach hierauf über die Notwendigkeit des Luftschutzes. Wenn wir schon das Glück haben, in einer weniger gefährdeten Gegend zu wohnen, so ist es um so mehr unsere Pflicht, die Verdunklungsmaßnahmen streng zu beachten, die dem Gegner jede Orientierung unmöglich machen. Wir helfen dadurch mit, daß feindliche Flieger wichtige militärische oder industrielle Anlagen nicht finden. Die Arbeiten im Luftschutz sind selbstverständlich auch noch jetzt, trotz des Sieges in Frankreich, sehr notwendig; sie ermöglichen es, uns im Ernstfall selbst zu helfen und die schnellste Hilfe ist immer die beste! Die Luftschutzorganisation wird daher auch im Frieden weiterbestehen, gerade so wie die Wehrmacht bleibt. Grobe Disziplinlosigkeit in der Verdunklung wird übrigens mit mehrmonatigen Arreststrafen geahndet. Diesem mit Interesse aufgenommenen Vortrage folgte eine Werbung für das deutsche Wochenblatt „Der Stürmer“ durch Propagandaleiter P. g. n. M. i. t. t. e. r. e. g. g. e. r. Die Massenaufklärung über den Weltfeind Judentum, die der „Stürmer“ leistet, ist heute genau so notwendig wie je. Nachdem noch Organisationsleiter P. g. n. S. t. r. u. g. e. r. die gute Zusammenarbeit zwischen politischer Leitung, NS-Frauenenschaft, NSB und DMF, lobend erwähnt hatte und

über die Zeitung „Der Frontkamerad“ Aufklärungen gegeben sowie einen Brief des P. g. n. K. r. e. i. z. s. von der Front verlesen hatte, gab Ortsgruppenleiter P. g. n. F. e. l. l. n. e. r. bekannt, daß während seines Urlaubes P. g. n. M. i. t. t. e. r. e. g. g. e. r. die Geschäfte leiten werde sowie daß der ebenfalls auf Urlaub gehende Organisationsleiter P. g. n. S. t. r. u. g. e. r. durch Zellenleiter P. g. n. S. t. r. a. u. h. vertreten werde. Ein dreifaches „Siegeil“ und die Lieder der Nation beschlossen den Appell.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Goldene Hochzeit.** Am Samstag den 10. August feierten im engsten Familienkreise der ehemalige Senfenschmied Johann Hiehl, Weyrerstraße 32, und seine Frau Maria das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Hiehl ist 82 Jahre alt, seine Frau steht im 79. Lebensjahre. Beide erfreuen sich guter Gesundheit und versehen noch die häuslichen Arbeiten. Herr Hiehl arbeitete durch volle 60 Jahre als Senfenschmied. Im ehemaligen Reichsarbeitswerk in der Weyrerstraße erlernte er diesen Beruf, 13 Jahre war er in Opposition bei Feigl und die übrige Zeit bei der Firma Zeitlinger & Hammer. Gestern feierte Herr Hiehl auch seinen Geburtstag. Wir schließen uns gerne den vielen Glückwünschen an, in der Hoffnung, daß das Jubelpaar sich noch recht lange guter Gesundheit erfreuen möge!

* **Auszeichnung.** Der nach seiner Verwundung hier auf Genesungsurlaub weilende Sanitätsunteroffizier Sepp Stiefvater erhielt das Verwundetenabzeichen und wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

* **Kolonialvortrag und Ausstellung.** Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß der bekannte Redner und Fachmann aus dem Gebiet der Kolonialwirtschaft P. g. n. A. m. e. l. u. n. g. e. n. in den ersten Septembertagen in Amstetten, Haag, St. Valentin, Mauer-Öfling und Waidhofen a. d. Ybbs Vorträge halten wird. Dieselben werden gerade in der heutigen Zeit sicher besonderes Interesse erregen, schon auch deshalb, weil sie mit einer großen Schau von kolonialen Erzeugnissen verbunden sind.

Wegen Urlaub vom 19. bis 24. August **Modenhaus Schediwy** geschlossen!

* **Schmüdet euer Heim!** Es gibt noch immer Waidhofner, die aus angeborener Blumenfreude und auch aus Liebe zu ihrer Heimatstadt das Gesicht ihrer Häuser aufs schönste putzen und schmücken und damit nicht nur sich selbst, sondern auch allen Eingeborenen und Sommergästen die größte Freude bereiten. Diese Waidhofner sind wirklich nette Leute, die man schätzen und loben muß. Es gibt auch andere Waidhofner, die nicht so nett sind. Sie schmücken ihre Heimatstadt auf eine andere Weise. Man konnte z. B. vergangenen Sonntag die Spuren ihrer eifrigen Tätigkeit der Verschönerung des Stadtbildes durch alle Straßen entlang genau verfolgen. Sie begannen beim Zuckerbäcker, liefen den Unteren Stadtplatz auf und ab, waren auf dem Freisingenberg zu bemerken und fanden ihre Fortsetzung auf dem Adolf-Hitler-Platz bis zur Zeller Hochbrücke. Dort endlich verjegten sie. Die kleinen Erzeugnisse der Papierindustrie sind ja sehr niedlich, aber ob diese Tellerchen sich eignen, damit die Straßen und Plätze zu schmücken, ist sehr fraglich. Ich bin auch nicht dafür, daß man diesen Schmuck ruhig hinnehmen soll. Im Gegenteil! Ich schlage vor, daß der, der dabei ertappt wird, wie er sein auf der Straße ausgeschlehtes Eistellerchen wegwirft, gezwungen wird, sämtliche herumliegende Scheiben zu sammeln. Am schnellsten aber würde dieser schändlichen Verschmutzung des Stadtbildes abgeholfen, wenn die Ledermäuler ihr Eis im Zuckerbäckerladen verzehren würden und nicht auf offener Straße; denn das Eisen und Schmelzen auf freier Straße ist und bleibt kulturlos und zeugt von schlechter Kinderstube.

* **Todesfälle.** Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie des hiesigen Schulwartes der Fachschule Fidor Hafelsteiner betroffen. Am 12. ds. ist Frau Aloisia Hafelsteiner in ihrem 61. Lebensjahre plötzlich gestorben. Nach hat der Tod ein Menschleben ausgelöscht, das zeitweilig dem Wohl und der Sorge um die Ihren alle Kraft widmete und den Adel einer rechten Frau und Mutter in allen ihren Handlungen trug. Die Frauenschaft der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt verliert an ihr eine äußerst rührige Blockleiterin, die mit viel Verständnis und Umzicht ihren Pflichten oblag und in allen Kreisen sich besonderer Wertschätzung erfreute. Am 14. ds. wurde die Verewigte der Heimat Erde übergeben. Eine große Menge Leidtragender folgten ihrem Sarge, darunter in großer Zahl die Frauenschaft der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt. Frauenschaftsleiterin P. g. n. K. u. n. z. hielt der verewigten Kameradin einen herzlichen Nachruf, in dem sie ihre Kameradschaftstreue und Opferbereitschaft, ihr vorbildliches Frauentum und ihren nie verlassenen Gemeinschaftsgeist besonders hervorhob. Eine rechte deutsche Frau ist mit Frau Hafelsteiner ins Grab gejunten. Möge ihr Vorbild weiterwirken und so ihr Andenken dauernd segnen! — Samstag den 10. ds. verschied M. Hugolina Eßmeißler, Ordensschwester, im 49. Lebensjahre. Am 4. ds. der Angestellte Wolf Batke, Wien, 1. Wollzeile 31, im Alter von 60 Jahren.

ZELL A. D. YBBS
Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurden am 15. ds. der Gefreite Hermann Josef Draxler, Friseur, Zell, Neubaugasse 12, derzeit im Felde, mit Priska Dachsner, Hilfsarbeiterin, Zell, getraut.

WINDHAG
Selbstmord. Der 36jährige Landwirt Josef Wühler, Besitzer des Hauses „Kasten“, beging am 9. ds. vormittags Selbstmord, indem er sich an einem in der Nähe des Hauses stehenden Baum erhängte. Er dürfte die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben.

NSDAP.

Appelle der Politischen Leiter.

Die Politischen Leiter und Gliederungsführer der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt wurden am Freitag den 9. ds. abends zu einem Appell in den Saal des Gasthofes Knaupp (Röhler) berufen, der durch die kürzlich ausgegebene parteiamtliche Anordnung eine neue Prägung erhielt. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied und einem von P. g. n. K. i. r. c. h. b. e. r. g. e. r. vorgetragenen Spruch brachte Ortsgruppenleiter Bürgermeister Zinner die reiflichen Märzmaßnahmen zur Verteilung. Hierauf gab er Richtlinien zur Behandlung im Alltagsleben auftauchender politischer Fragen und nahm besonders zu dem gegenwärtig wieder in Schwung gekommenen Anflug der Kettenbriefe Stellung. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen rief er zur Mitarbeit an der von der Kreisleitung herausgegebenen Zeitschrift „Der Frontkamerad“ auf, deren 2. Folge nunmehr wieder an die zum Wehrdienst eingerückten Angehörigen der Bewegung versendet wird. Den in der Angelegenheit des Molkereibaus entstandenen unangeneimen Gerüchten und Meinungen entgegengetretend, schilderte Bürgermeister Zinner die näheren Umstände, die zur Gewinnung dieses für unsere Stadt so wichtigen Bauvorhabens führten, und sprach die Hoffnung aus, daß sich jedermann des hohen Wertes dieses für Stadt- und Landbevölkerung gleich wichtigen Unternehmens bewußt ist. Er betonte, daß alle jene Pächter, die durch die Errichtung der Molkerei auf den Gründen der Reichsbahn ihre Gärten aufgeben müssen, in anderer Weise entschädigt werden, so daß niemand zu Schaden kommt. Nach Beantwortung einiger Anfragen in dieser Angelegenheit wurde der ausführenden und richtunggebende Appell mit einem dreifachen „Siegeil“ auf den Führer geschlossen.

Sämtliche Politischen Leiter sowie die Amtswalter der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt und die Führer der angeschlossenen Verbände vereinigten sich am 13. ds. zu einem großen Appell im Ortsbürger-Saal. Nach der dienstlichen Meldung der Anwesenden durch den Organisationsleiter P. g. n. S. t. r. u. g. e. r. an den Ortsgruppenleiter eröffnete diese den Appell mit der Parole des Abends: Gedenken an die Wehrmacht und ihre Opfer. Sie ist die festeste Säule unseres Großdeutschen Reiches! Dem Gedenken an den Heldentod so mancher tapferen Kameraden galt auch eine kurze Vorlesung durch den Schulungsleiter P. g. n. M. a. n. n. Es war ein Brief, den ein amerikanischer Fliegeroffizier verfaßt, und der die Schilderung jenes ergreifenden Ereignisses zum Inhalt hatte, wo ein dem Tode geweihter deutscher Flieger im Augenblick des Absturzes die Hand zum letzten Gruß an den Helm hebt, den Blick auf den Gegner, zugleich aber auch schon in die Unendlichkeit gerichtet. Hieran schloß sich der Hauptvortrag durch den Ortsgruppenleiter P. g. n. F. e. l. l. n. e. r. Über Auftrag der Gauschulungsleitung bildete das Thema die Wehrmacht und ihr Aufbau; infolge der Totalität des heutigen Krieges, der sich auf das ganze Volk erstreckt, ist auch eine gewisse Kenntnis der militärischen Einjahresweise, der Voraussetzungen, Durchführung und Zielsetzung der kriegerischen Operationen in großen Zügen für die gesamte Bevölkerung notwendig, besonders aber für die Politischen Leiter, da ja der Partei jetzt in Kriegszeit hauptsächlich die Aufgabe zufällt, den Wehrwillen des Volkes zu heben, wodurch wieder die Wehrkraft des kämpfenden Heeres um so mehr angepornt wird, so daß sie zu den höchsten Leistungen befähigt ist. Bezüglich der Überführung gefallener Angehöriger ergehen viele Anfragen an die Kommandos; hierzu muß bekanntgegeben werden, daß diese grundsätzlich abgewiesen werden müssen. Wie der Soldat neben seinen Kameraden kämpfte, soll er auch im Tode neben ihnen ruhen; die Wehrmacht verpflichtet sich, für die Gräber zu sorgen. Die Überreste werden später, wenn nötig, in Ehrenfriedhöfen vereinigt und diese werden einst die wahren Wallfahrtsstätten des ganzen deutschen Volkes sein. Im Verkehr mit Kriegsgefangenen wäre manchororts das Wort anzuwenden: „Mehr Würde!“ Alle Volksgenossen mögen daran denken, wie es unseren Gefangenen erging oder wie es uns

Der Edelweißbua.

Da Bert war a kreuzbrada Bua
und wiadawöll schneidi dazu.
A Raagerl, des hätt na nit glodt,
da Bert hat eahm d' Edelweiß brokt!
Und warn' s' ah zühdi drobnad in Gwänd,
du meingert, da hat er nix kennt;
foa Handbroat zan Steh oft a Jo,
halt — abagholt hat er eahm's do!
Und gachi is Kriag worn hidan.
Da Bertl, waisteh si, voran!
Wo's kint und wo's staubt und wo's tracht,
wo's neamma an iada damacht,
kann wia- und kann wanndawöll sein,
da heißt eahm da Roglerbua drein.
Halt — just ba de Edelweißstern,
da paßt ah da Senginnmann gern.
Der findt sein Leut ah in Feld.
Was, — 's Eijerni?! — Eh leicht! A Held!
Und weida für d' heilige Sach!
Da Anderni gischafft hint nach... —
Und richti wahr, 's Vebn jagt eahm auf!
A Hüberl, a Stahlhelm obndrauf
und intbei da Roglerbert drein... —
A Kreuzl, a hölzers, du mein,
und 's Frankreich sei ewigi Ruah.
Jaa, jaa, so a Edelweißbua!

Karl Pischorn.

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 7. August Heinrich und Maria Schramböck, Elektrizitätswertsangehelfter, Waidhofen, Riedmüllerstraße 8, einen Knaben Baldur.
- 10. August Josef und Maria Tragler, Gartentechniker, Wien, 19., Sglaßgasse 14, einen Knaben Otmär.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

- 10. August Franz und Maria Ritt, Landwirt, Waidhofen-Land, 2. Wöchlauerrotte 13, ein Mädchen.

In Windhag:

- 3. August Anna Behr, Hilfsarbeiterin, Windhag, ein Mädchen Ingeborg.

In St. Leonhard a. W.:

- 10. August Georg und Rosina Fuchsleger, St. Leonhard Nr. 24, ein Mädchen Rosa.
- 13. August Florian und Anna Plant, Obereben Nr. 46, einen Knaben.

In Ybbitz:

- 8. August Engelbert und Maria Rumpf, Wirtschaftsbefitzer, Ybbitz, Prochenberg 10, ein Mädchen.

In Hollenstein a. d. Ybbs:

- 19. Juli Ambros und Maria Faumann, Bauern, einen Knaben Hubert.

In Weyer a. d. Enns:

- 14. August Erich und Elfriede Lebeth, Verwalter, Weyer a. d. Enns, Rurhaus, einen Knaben.

In Seitenstetten:

- 5. August Maria Wögerer, Landarbeiterin, Dorf Seitenstetten, ein Mädchen Gunda.

ST. LEONHARD A. W.

Begräbnis. Wie bereits berichtet, ist nach kurzer Krankheit Schuhmachermeister Rupert Steinlesberger am Dienstag den 6. ds. im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs gestorben. Die sterblichen Überreste wurden am Donnerstag den 8. ds. in seine Heimatgemeinde überführt. Der Leichenwagen traf um 8 Uhr ein, der tote Kamerad wurde im Kirchenportal aufgebahrt, wo abwechselnd Soldaten, Feuerwehrmänner und Kameraden des Riffhäuserbundes Ehrenwache hielten. Sämtliche Trauergäste sowie Deputationen der verschiedenen Körperschaften versammelten sich um 10 Uhr auf dem Dorfplatz. Um 10 Uhr wurde der Leichnam von den hier auf Urlaub weilenden Frontsoldaten vom Aufbahrungsraum gehoben und hierauf bewegte sich der Trauerzug zum Wohnhaus des Verstorbenen, das ihm so lieb und teuer war, wo der Ortspfarrer die erste Einsegnung vornahm. Am Zeughaus sagte der in Gang gesetzte Motor der Spritze dem toten Wehrführer die letzten Abschiedsgrüße. Bei der Florianikapelle fand die zweite Einsegnung statt, worauf sich der Zug in die Kirche bewegte. Nach einem feierlichen Trauergottesdienste wurde der tote Kamerad der Heimaterde übergeben. Auf das Kommando „Zum Gebet“ dröhnten drei Salutschüsse über das Grab, weit hinaus verkündend, daß jenen ein Krieger, der sein Leben für Führer und Vaterland einsetzte, zur letzten Ruhe gebettet wurde. Am offenen Grabe hielt der Ortspfarrer dem Toten einen zu Herzen gehenden Nachruf und würdigte hierbei seine großen Verdienste. Die Musikkapelle intonierte das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, wobei sich die Fahne über das offene Grab senkte. Im Namen der NSDAP legte Ortsgruppenleiter Pg. Hans Kastner als letzten Gruß einen Kranz nieder; desgleichen eine Reihe anderer Formationen und Körperschaften. Sehr zahlreich waren die Nachbarfeuerwehren vertreten: Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt, Ybbitz, Doppl, Allhartsberg, Windhag, Hiesbach und Kröllendorf. Möge diese Anteilnahme der schwergeprüften Gattin und Mutter mit ihren drei unmündigen Kindern ein kleiner Trost in ihren schweren Stunden sein. Unserem Kameraden Steinlesberger jedoch wollen wir ein ehrendes Andenken bewahren!

YBBSITZ

Auszeichnung. Aus Erfurt trifft die Nachricht ein, daß Walter Foltin, welcher nach schwerer Verwundung seiner Genesung entgegengeht, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Wir wünschen, daß sich der wackere Kämpfer bald so weit erholt haben wird, daß er zu längerem Urlaub in die Heimat reisefähig wird. Dem Träger des EK. 2 unseren herzlichsten Glückwunsch!

Sommerfest der NS-Frauensschaft. Am 11. ds. veranstaltete die NS-Frauensschaft Ybbitz auf dem Sportplatz ein Sommerfest zugunsten des DRK. Die Arbeitsmädchen des Reichsarbeitsdienstlagers Ybbitz, BDM. und DJ. wirkten mit. Die von Musikführer Kajpar Molterer geleitete Ortskapelle sorgte für die musikalische Unterstützung. Die Darbietungen der Arbeitsmädchen und des BDM. (gymnastische Übungen, Volkstänze und Lieder) wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Bodenübungen der Pimpfe dagegen lösten bei den zahlreich erschienenen Gästen große Heiterkeit aus. Einen Anziehungspunkt bildete der Stand „Kaz im Sack für jung und alt“ von der Jugendgruppe. Die rührige Frauenschaft hatte mit leiblichen Genüssen für die Besucher bestens vorgesorgt, die den appetitlichen Brötchen, Bäckereien, Kuchen und dem Milchlässee lebhaft zusprachen. Für das Deutsche Rote Kreuz konnte dem Wunsche des Ortsgruppenleiters gemäß ein

ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt werden. Allen Frauen und Mitwirkenden an dem Feste sowie den selbstlosen Helferinnen sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Todesfall. Am 8. ds. starb der Landarbeiter Heribert Berger, Kleinprolling 21, im Alter von 16 Jahren.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Auszeichnung. Kürzlich wurde Leutnant Fritz Enzinger, Forstmeister der hiesigen Reichsforstverwaltung, wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Bereits im Polenfeldzug hatte er das Eiserne Kreuz 2. Klasse errungen. Während der Kämpfe in Frankreich wurde der Wagen des Leutnants Enzinger, knapp bevor er die Seine erreichte, von einem französischen Patgeschütz beschossen, wobei die Mitfahrer zum Teil schwer verwundet wurden. Obwohl selbst schwer verwundet, gelang es Leutnant Enzinger, durch sein Gewehrfeuer die Franzosen solange hinzuhalten, bis Hilfe eintraf. Leutnant Enzinger und die anderen Verwundeten wurden in ein Feldlazarett überführt und befinden sich bereits auf dem Wege der Ausheilung.

Trauung. Am 23. Juli vermählte sich Gefreiter Johann Fichl mit Maria Tanzer.

KEMATEN

Lufschuhübung. Am 9. August wurde eine großer angelegte Lufschuhübung durchgeführt, bei der alle für den Lufschutz in Betracht kommenden Dienststellen und Formationen ihre Einsatzbereitschaft und ihr Können zeigen und unter Kritik stellen konnten. Die Splittericherungen und Pölzungen der Lufschuhräume wurden von der Technischen Nothilfe unter Leitung des Bereitschaftsführers Ing. Tschoffa durchgeführt. Als wenige Minuten nach Fliegeralarm abgebrannte Luftheuler das Einschlagen von Fliegerbomben anzeigten, hatten sich alle Bewohner in die vorschriftsmäßig hergerichteten Keller begeben. Unter der umsichtigen Leitung der Lufschuhwarte wurden zunächst die Hausfeuerwehren zur Brandbekämpfung eingesetzt und als diese des Feuers nicht Herr werden konnten, wurde bei einem Hausbrand die Feuerwehr des Werkluftschutzes der Papierfabrik und bei einem anderen besonders schwierig zu bekämpfenden Brande die freiw. Ortsfeuerwehr zur Hilfe gerufen. Gleichzeitig beseitigte der Wiederherstellungsstrupp durch sachmännische Pölzungen die Einsturzgefahr bei einem Hause, während an anderer Stelle die Gaspücker und Entgifter ihren Dienst ausübten. Besonders viel Arbeit hatten die Laienhelferinnen und der zur Hilfe geholte Sanitätsstrupp, da durch nicht rechtzeitiges Auffuchen des Lufschuhraumes eine große Anzahl Personen Verletzungen erlitten. Trotz der Raschheit, mit welcher sich die ganze Übung abwickelte, hatten sich viele Zuschauer eingefunden, welche mit großem Interesse das exakte Arbeiten verfolgten. So auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Mechner, Bürgermeister Pg. Marešch und Betriebsführer Pg. Eminger. Die verschiedenen Einsatztrupps des Werkluftschutzes standen unter der Leitung des Pg. Meglitsch, die Feuerwehr unter Wehrführer Pg. Karl Fische. Die Organisation und Leitung der ganzen Übung wurde durch den NS-Führer des Reichslufschuhbundes Pg. Ing. Hanl durchgeführt. Als sachmännische Beobachter und Kritiker wirkten GG-Führer Pg. Eder und Ausbildungsleiter Pg. Nestlberger aus Böhlerwerk. Zeigten sich da und dort kleine Mängel, so äußerte sich das nur in dem Wunsche, recht bald wieder eine solche Übung zu veranstalten und dann alles richtig zu machen. Der Hauptzweck der Übung, das Zusammenarbeiten aller Organisationen und Einanderhelfen aller Volksgenossen, wurde aufs beste unter Beweis gestellt.

Todesfall. Dienstag den 13. ds. starb nach kurzem Leiden Herr Karl Tiefenbacher, Hausbesitzer in Hilm Nr. 118, im 48. Lebensjahre.

ALLHARTSBERG

Unfall. Mittwoch den 7. ds. verunglückte der Pferdewechter Karl Freisleben, bedienstet bei Herrn Stefan Fehringer in Burgstall, P. Allhartsberg, beim Getreideeinführen. Er stürzte auf schlechter Straße in unmittelbarer Nähe des Wagens und kam mit beiden Füßen unter die Räder des vollbeladenen Wagens. Er wurde sofort in das Krankenhaus Waidhofen a. d. Y. gebracht. Glücklicherweise konnte dort festgestellt werden, daß der Verunglückte keine Knochenverletzung hatte und das Spital bald wieder zu Fuß wird verlassen können.

SEITENSTETTEN

Freiwillige Erntehilfe. War es schon im vergangenen Jahre notwendig, den Bauern bei den Erntearbeiten tatkräftige Hilfe zu leisten, so ist es heuer

um so notwendiger, als viele Bauern und Landarbeiter im grauen Kleide für Heimat und Volk draußen an der Front dem Führer dienen. Wir aber, die wir in der Heimat sind, wollen auch nicht abseitsstehen, sondern zur Stelle sein, wenn die Pflicht uns ruft. So leisten auch heuer wieder die Parteigenossen sowie die Gliederungsangehörigen, vor allem die Frauenschaft, ihren Erntedienst bei den Bauern, um die gerade in Kriegszeiten für unsere Ernährungsfreiheit doppelt wichtige Ernte einzubringen. Besonders die vergangene Woche brachte eine wahre Hochflut von Arbeit und von früh bis spät regten sich viele fleißige Hände, um den Segen schweißvoller Arbeit zu bergen. Gerste, Korn und Weizen sind zum größten Teil geborgen und diese Woche wird der Hafer eingebracht.

Die letzte Sammlung des Deutschen Roten Kreuzes wird am 17. und 18. August durchgeführt. Alle Volksgenossen werden dabei wieder zeigen, daß sie sich voll und ganz dafür einsetzen, wie es ja auch die letzte Hausammlung wiederum bewiesen hat. Von einer Sammlung zur anderen stets steigende Ergebnisse und bei der letzten ein richtiger Rekord.

Mitgliederappell der NSDAP. Am Samstag den 10. ds. fand in Fallers Saal ein Mitgliederappell statt, in welchem Ortsgruppenleiter Reibauer über die Pflichten der Parteimitglieder sprach und besonders Glaube, Treue und Opferfinn in seiner Rede behandelte. Ortswalter der NSB, Pg. Brechler brachte seinen Dank an alle Mitarbeiter und Helfer des DRK. zum Ausdruck und ersuchte sie, auch bei dem im September beginnenden neuen Winterhilfswerk ihre Kraft einzusetzen. Erntehilfe und Einsatz von Kriegsgefangenen zur Erntearbeit wurden besprochen. Mit einem dreifachen „Siegheil“ schloß um 22 Uhr der Appell.

Achtung, Volksgenossen! Am 25. August findet in Seitenstetten ein Waldfest statt, dessen gesamtlicher Reingewinn dem Deutschen Roten Kreuz zufließt. Leiste auch du dein Scherlein, indem du dieses Fest besuchst!

Trauung. Am 12. ds. wurde vor dem hiesigen Standesamt das Brautpaar Blasius Riegler, Landwirt, Dorf Seitenstetten, und Fr. Theresia Teufel, Wirtschaftsbedienstete, Dorf Seitenstetten, getraut.

Todesfall. Am 20. Juli starb Frau Katharina Gärtner, Geschirrhändlerin, Markt Seitenstetten 13, im Alter von 75 Jahren.

ST. PETER I. D. AU

NSB-Kinder-Landoversicherung. Samstag den 10. ds. trafen aus Ostflehien (Gegend von Breslau) mit dem Zuge über Wien um 14.37 Uhr 24 erholungsbedürftige Kinder (Knaben und Mädchen) ein, die mit Autos vom Bahnhofe abgeholt und nach Sankt Peter geführt wurden. Hierauf wurden sie sowohl im Markte wie in St. Michael und St. Johann den für sie bestimmten Pflegeeltern überstellt. In kürzester Frist werden auch Kinder aus anderen Gebieten hier erwartet.

Appell. Der für Sonntag den 11. August um 10 Uhr vormittags anberaumte Appell der Politischen Leiter wurde in letzter Stunde abgesagt. Sollte noch im August ein solcher stattfinden, so wird dies durch besondere Einladungen bekanntgegeben werden. Die weiteren Appelle werden dann wieder jeden ersten Sonntag im Monat abgehalten.

Kulturelles. Bekanntlich wird Kulturarbeit in Kriegszeiten immer etwas in den Hintergrund gedrängt, eine Erscheinung, die sich besonders in kleinen Orten ungünstig auswirkt, wo oft z. B. ein Männergesangsverein oder ein Musikverein als einziger Kulturträger in solchen bewegten Zeiten ebenfalls zur Untätigkeit verurteilt ist. Es ist daher um so mehr zu begrüßen, daß in unseren Mauern der junge akademische Bildhauer Pg. Kunibert Zinner schon seit einigen Jahren und auch in der gegenwärtigen Kriegszeit seine Tätigkeit entfaltet und uns mit plastischen Werken in Holz und Stein erfreut. Wenn wir in seinem Schaffen etwas weiter zurückgreifen, so sei hier erwähnt, daß bereits 1937 von seiner Hand eine Großplastik aus Stein, „Meister und Lehrling“, entstand, die vor der Gewerbeschule in Amstetten aufgestellt fand. Ferner 1938 ein Hoheitsadler (Holzschnitzerei), für das Standesamt in Amstetten bestimmt. 1939 der SA-Mann für den Brunnen auf dem Adolf-Hitler-Platz in Amstetten. Im selben Jahre entstanden drei Steinplastiken für das Parkbad in Waidhofen a. d. Ybbs. Im Kriegsjahre 1940 eine Steinplastik „Arbeiter der Stirne und der Faust“, die vor dem städtischen Amtshause in Amstetten zur Aufstellung gelangte. Soeben ist eine neue Arbeit des Künstlers im Entstehen begriffen, ebenfalls eine Steinplastik, die schon bald ihrer Vollendung naht: eine Familiengruppe für die neue Siedlung in St. Pölten, in Überlebensgröße (2,20 Meter) ein Elternpaar mit seinen zwei Kindern

Das Gefühl magst' b beim Kathreiner
und das eigstige Roß: 3 Minuten lang!
Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Für die Hausfrau

Wie konserviert man Gemüse?

Es ist vielfach so, daß die Obstbäume nur jedes zweite Jahr reichlich tragen und sich zwischendurch immer ein Jahr lang ausruhen. So ein Rastjahr scheint das Jahr 1940 zu sein, wenn nicht die Witterung auch was dafür kann, daß der heurige Obstjahrgang schmal ausfällt. Desto reichlicher und auch in qualitativer Beziehung ganz hervorragend fällt das Gemüse aus. Auf diesem Gebiete können wir nach Herzenslust einjeden und einäuern, trocknen und dörren, mit einem Wort, den Sommergemüseüberschuß in konservierter Form für den Winter aufspeichern. Soweit es die heißen Gemüsearten betrifft, die im Dunst getrocknet werden müssen, kommen uns die sonst für die Obstkonservierung benötigten Einbiegelgläser recht sehr zu statten.

Es soll aber nicht wahllos alles nur denkbare Gemüse eingekocht werden, sondern nur jene Sorten, die sich frisch nicht halten, z. B. Erbsen, Schnittbohnen, Tomaten, Gurken u. a. Es ist hingegen Zeit- und Arbeitsvergeudung, wenn man auch solche Gemüse konserviert, die das ganze Jahr über ohnehin frisch erhältlich sind, wie Karotten, Sellerie u. a.

Das bedeutet aber keineswegs, daß wir Suppenwurzeln, so lange und sobald sie reichlich vorhanden sind, nicht doch konservieren sollen. Hierzu empfehlen wir folgendes Verfahren: 2 Kilogramm gepuztes Gemüse, bestehend aus Petersilienwurzeln, gelben Rüben, Karotten, Sellerieknollen, Karfiol und Porree samt dem entsprechenden Grün von Sellerie und Petersilie, wird roh durch die Fleischmaschine getrieben. Den Gemüsebrei unterrührt man mit 30 Dezagramm Kochsalz, füllt dann in kleine Gläser, die luftdicht verbunden und trockenfühl aufbewahrt werden. Dieses Wurzelgemisch ist überall dort zu verwenden, wo Suppenwurzeln und Salz zur Speisenzubereitung nötig sind.

Man hört man klagen, daß gerade im Dunst konservierte Erbsen und Fijolen nicht halten. Sie laufen an oder kommen ins Gären oder sie werden trüb usw. Hierzu ist grundfänglich zu sagen, daß Gemüsekonserven jeder Art peinlich sauber behandelt, absolut luftdicht verschlossen und lieber ¼ Stunde länger als auch nur 5 Minuten zu kurz sterilisiert werden müssen. Ja, es empfiehlt sich, die Gemüsekonserven 2 bis 4 Tage nach dem ersten Dunsten noch ein zweites Mal in Dunst zu überkochen. Als geeignetste Behälter empfehlen sich die sogenannten Patentgläser mit Gummiringen und Glasdeckel. Auf diese Art und Weise behandelt, wird ein Nislingen nicht so leicht passieren können.

Es gibt aber auch ein neues Mittel namens „Matita“, das in Tablettenform erhältlich und zum Konservieren nach dem deutschen Arzneibuch zugelassen ist. Auf 1 Kilogramm Gemüse einbiegelte rechnet man 1 solche Tablette, die in einem Eßlöffel heißem Wasser aufgelöst und dem Einbiegelgut knapp vor dem Anfüllen in die Gläser eingemischt werden.

Was uns an Gemüse die Märkte bieten, davon zeigt jeder Gemüseladen ebenso wie jeder Marktstand. In überreichem Ausmaß sind es nach wie vor die Paradeisler und das Weißkraut, von denen die erkeren getriebener das Einbiegeln fordern, während das Weißkraut neben seiner vielfältigen Verwendungsmöglichkeit in der täglichen Küche nun bald in die Sauerkrautbottiche wandern kann.

Der hauptsächlichste Vitaminlieferant ist der bereits zum zweiten Male frisch angebotene Hauptesalat. Wann immer es nur geht, soll grüner Salat unsere Speisen ergänzen.

Die Pflege der Wahrheitsliebe bei der Kindererziehung.

Ehrliche, aufrechte und wahrheitsliebende Menschen sollen einmal unsere Kinder werden; das ist der heiligste Wunsch aller Eltern. Daher müssen die Eltern von der jüngsten Kindheit an auf die Pflege der Wahrheitsliebe bei den Kindern bedacht sein.

Allerdings sind die Grundfesten des Charakters im Menschenleben ererbt; trotzdem läßt sich aber im jugendlichen Alter auf den Charakter bis zu einem gewissen Grade einwirken, und manch eine unglückliche Veranlagung kann durch unvernünftige, systematische und vor allem konsequente Erziehung ausgemerzt werden. Allerdings gehört oft sehr viel Geduld und Nachsicht dazu. Zu dieser Charakterformung ist in erster Linie die Mutter berufen, die inniger als der Vater mit dem Kinde befaßt ist und jede Falte seiner kleinen Seele studieren kann. Es ist dabei ganz gleich, ob ein Kind von Natur aus wahrheitsliebend ist oder nicht; immer muß die Mutter hellhörig sein, beobachten, daß keine Lüge sich einschleicht.

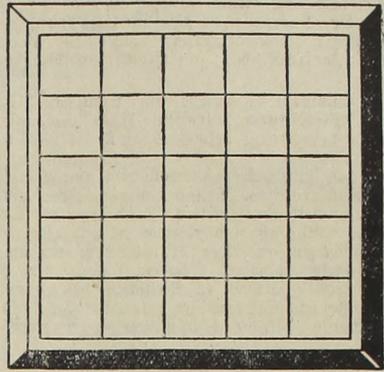
Vor allem müssen die Eltern mit gutem Beispiel vorangehen. Die Kinder müssen Achtung vor den Eltern haben, müssen erkennen, daß das Leben der Eltern untereinander klar und offen ausgebreitet liegt, daß beide keine Heimlichkeiten voneinander haben. Aus diesem Bestreben ergibt sich die unbedingte Notwendigkeit, mit Kindern keine Heimlichkeiten zu haben. Wie oft hört man, daß die Mutter sagt: „Vater braucht das nicht zu wissen...“ oder: „Wenn dich jemand fragt, so sage...“ Solche Hinweise vergiften auch den ehrlichsten Kindercharakter! Liegt aber im Elternhause das Leben ohne Falsch ausgebreitet da, so kommt ein Kind nie in die Verlegenheit: „Darf ich das jetzt sagen oder nicht?“ Ein solches Verhalten im Elternhause genügt meist, um ein wahrheitsliebendes Kind nicht von seiner geraden Bahn abzubringen. Man wird aber auch darauf achten müssen, daß man für das Bekennen einer kleinen Sünde oder kindlichen Dummheit keine zu strengen Strafen gibt. Das würde nur schaden und könnte ein ehrliches Kind kampflos und verstockt machen. Schwieriger liegt der Fall bei verlogenen Kindern. Da muß die Mutter sich zunächst einmal mit dem Nimbus der Allwissenheit umgeben. Sie weiß eben alles, merkt alles und deckt jede — auch die kleinste Lüge auf. Das macht ein verlogenes Kind unsicher, und es jagt vielleicht zum ersten Male die Wahrheit, wenn es eine Dummheit gemacht hat — aus Angst. Das Motiv ist in dem Falle ganz gleich. Erst muß einmal die Wahrheit heraus sein, dann kann die Erziehung und Charakterformung beginnen.

Da gibt es nun allerlei Möglichkeiten. Hat die Mutter das Kind bei einer Lüge ertrapt — tatsächlich muß sie ständig wachsam sein, um das Kind von ihrer „Allwissenheit“ zu überzeugen, dann hilft keine Züchtigung, im Gegenteil, sie schadet, macht das Kind böse und verstockt. Es verschließt sich, und der Eingang zu seiner Seele ist damit der Mutter ganz versperrt! Nur mit Liebe, Nachsicht, Güte kann etwas erreicht werden. Sind Geschwister da, die man als Vorbild hinstellen kann, dann ist das vorteilhaft, und das verlogene Kind sagt die Wahrheit schon aus Ehrgeiz den Geschwistern gegenüber. Bei kleinen Kindern kann man mit Märchen wie Lügenmarie, Lügenbrüde etwas erreichen. Beachtet das Kind der Mutter irgend eine Dummheit, so darf diese nur ganz vorsichtig darauf hinweisen, daß dieses oder jenes zu tun unrecht sei, — um Gottes Willen nicht streng strafen, denn dann ist alles, was mit Mühe erreicht wurde, wieder verdorben. Dagegen muß das Kind gelobt werden, daß es die Wahrheit sagte, in hartnäckigen Fällen ist sogar eine kleine Bevorzugung für das Sagen der Wahrheit angebracht. Für eine kleine Belohnung ist jedes Kind empfänglich. Ungehört wichtig ist, daß das Kind keine Angst vor den Eltern hat, sondern Vertrauen; denn nur so kann es sich zur Wahrheit durchringen. Für eine erneute Lüge aber muß eine wirkliche Strafe erfolgen.

Auch nicht im Scherz darf ein Kind schwindeln oder lügen oder mit ansehen müssen, daß die Eltern sich aus Spaß beschwindeln. Jede Art von Heimlichkeiten, Schwindeleien, Lügen sind Gift für den Charakter; denn nur zu oft hat sich leider schon das Wort bewahrheitet: „Ein junger Lügner — ein alter Dieb!“
H. v. L.

Zahlenquadrat

Die Auflösung erscheint am 30. August.



Die Zahlen von 1 bis 25 sind derart in das Quadrat einzufügen, daß die Summe jeder waagrechten und senkrechten Reihe wie auch die der beiden Diagonalen 65 ergibt.

Auflösung des Wabenrätsels vom 2. August:

1. Eibe, 2. Brei, 3. Narr, 4. Boot, 5. Ebro, 6. Raub, 7. Ober, 8. Rand, 9. Anna.

Kontrolle zur Durchführung der politischen Schulung und Tätigkeit in der Roten Armee und Flotte wird den bei den Militärbezirken und Armeen bestehenden sogenannten „Kriegsräten“ übertragen, in denen neben den militärischen Befehlshabern auch Bevollmächtigte des politischen Apparates der Armee sowie der Partei vertreten sind.

Die Eröffnung des Dnjepr-Bug-Kanals, der das Schwarze Meer mit der Weichsel und der Ostsee verbindet und in erster Linie dem deutsch-sowjetischen Gütertausch dienen wird, steht unmittelbar bevor.

In der Nähe von Berria, im Fluggebiet der Bistrika, etwa 50 Kilometer westlich von Saloniki, wurden sensationelle Funde gemacht. Bei Erdaushebungen stießen Arbeiter auf ein Grab, in dem zahlreiche Sarkophage von unschätzbarem archäologischer Bedeutung zum Vorschein kamen. Die Sarkophage, die aus der Zeit von schätzungsweise 300 bis 250 vor der Zeitwende stammen, sind zum Teil noch gut erhalten und aus schweren Marmorblöcken gehauen. In den Sarkophagen fanden sich wertvolle Gegenstände vor, unter anderem ein kostbares Perlenhalsband, goldene und silberne Armbänder, Ohrgehänge, Ringe, weiter eine schön zierliche Gürtelschnalle, Ketten usw. In einem der Sarkophage entdeckte man besonders reichhaltigen Frauen Schmuck und Toilettegegenstände, darunter ein Riechfläschchen, das seinen Geruch trotz den inzwischen vergangenen Jahrtausende nicht eingebüßt hatte. Einige der Marmorplatten wiesen außer den eingemeißelten Inschriften auch die Abbildungen der Toten auf. Es handelt sich dabei um Köpfe von klassischer Frauenschönheit.

In den Sumpfböden von Kleinasien wütet seit Wochen eine Malariaepidemie, die besorgniserregende Ausmaße anzunehmen droht und bereits viele Todesopfer gefordert hat. Die Zahl der an Malaria erkrankten Personen geht in die viele Tausende. Besonders groß ist die Sterblichkeit unter den erkrankten Kindern. In Smyrna, Kasik, Panija, Adin usw. sind die Krankenhäuser mit Malariaerkrankten überfüllt. In den von der Malaria verheerten Distrikten wurden Gesundheitskommissionen eingesetzt, denen die Bekämpfung der Seuche mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Aufgabe gemacht wurde.

Einer Meldung aus Miramas (Bouches du Rhone, Frankreich) zufolge geriet aus bisher noch nicht festgestellter Ursache ein mit Munition beladener Güterwagen auf den Rangiergleisen des dortigen Bahnhofes in Brand. Das Feuer griff auf weitere Wagen, die nicht rechtzeitig weggeschoben werden konnten, über. Stundenlang folgte mit großer Heftigkeit Explosion auf Explosion. Gegen 20 Personen, meist Bahnangestellte, wurden verletzt. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Im Londoner „Daily Mirror“ ist ein Bericht über eine Luftschußübung in der Umgebung von London zu lesen, der ein deutliches Bild von der Nervosität und der kindlichen Abneigung in den betreffenden englischen Bevölkerungsteilen gibt. Bei einer Luftschußübung, so heißt es da, zeigten die Mitglieder der englischen Luftschußorganisation voller Stolz ihr Können. Ein Zivilist, der so leichtsinnig war, sich in ihre Obhut zu begeben, diente als „Opfer eines deutschen Luftangriffes“. Er wurde nach allen Regeln der Kunst handagiert, wobei im Eifer des Gefechtes ein Stahlhelm herunterfiel. Das „Opfer“ wurde im Gesicht verletzt, und so war auf diese Weise ein „echter“ Verwundeter geschaffen. Verlegen hoben die „Helfer“ den Verwundeten widerwillig auf, schoben ihn hastig in einen Rettungswagen und knallten die Tür zu. Als sie die Tür wieder öffneten, hatte der Mann durch das Zuschlagen der Tür schwere Schädelverletzungen und eine Gehirnerschütterung davongetragen.

„Washington Times“ und „Washington Herald“ schilderten kürzlich die Flucht des früheren französischen Ministerpräsidenten und Erztrugshegers Reynaud. Dieser habe einen Koffer mit 20 Millionen Franken, einer großen Menge Gold, Juwelen und vielen Geheimnissen auf seiner Flucht mitgenommen.

Im Staate Louisiana sind schwere Wolkenbrüche niedergelangen, die stellenweise ganze Landstrecken zwei Fuß tief über-

Wochenschau aus aller Welt

In Wien ist am 8. ds. Viktor Viska gestorben, ein aufrechter deutscher Mann und leidenschaftlicher Kämpfer für Großdeutschland. Viska, der 69 Jahre alt geworden war, zählte seinerzeit zu den engsten und eifrigsten Mitarbeitern Georg von Schönerers. Als Hauptredakteur des „Alldeutschen Tagblattes“ und später des „Wiener Mittag“ sowie als Schriftleiter der „Wiener Neuesten Nachrichten“ hat Viska, der eine blendende Feder führte, unermüdet der deutschen Sache gedient. Er zählte auch zu den Mitarbeitern des „Stürmers“ sowie der im Gebiet des damaligen Österreich erscheinenden illegalen Druckchriften.

Der bekannte Verfasser zahlreicher Unterhaltungs- und Gesellschaftsromane Hans Capar von Jobeltitz ist kurz nach Vollendung seines 57. Lebensjahres in Meiningen gestorben. Hans Capar von Jobeltitz wurde am 7. August 1883 in Berlin als Sohn des als Schriftsteller gleichfalls bekannten Hans von Jobeltitz geboren. Dessen Bruder, Gebor von Jobeltitz, hatte als Bühnendichter und Erzähler einen nicht minder geachteten Namen. Der Verstorbene war Offizier und machte den Weltkrieg mit. Nach dem Zusammenbruch 1918 nahm er als Major a. D. seinen Abschied. Nach Kriegsausbruch trat Jobeltitz wieder ins Heer ein und führte eine Ersatzbataillon.

In der ausländischen Presse war vor Jahren behauptet worden, in Japan bestehe ein Dorf mit Namen Solingen, in dem ebenfalls Stahlwaren hergestellt und mit dem Stempel „Solingen“ in alle Welt exportiert würden. Auf diese Weise, so hieß es weiter, mißbrauchten japanische Herstellerfirmen in geschickter Form den alten Herkunftsnamen „Solingen“, ohne gegen die internationalen Wettbewerbsgesetze zu verstoßen. Von der Solinger Handelskammer waren vor Jahren schon mit Unterstützung der deutschen Botschaft in Tokio Ermittlungen in Japan durchgeführt worden, die zu dem Ergebnis führten, daß zwar nicht ein Dorf mit dem Namen Solingen in Japan besteht, sondern daß in der Warenzeichenrolle des japanischen Patentamtes das Wort „Solingen“ einer japanischen Firma als Warenzeichen für Stahlwaren eingetragen war. Die ständigen Bemühungen, die Löschung dieses Warenzeichens „Solingen“ beim japanischen Patentamt zu erwirken, sind jetzt endlich von Erfolg gewesen. Mit dem Ablauf der 20jährigen Schutzdauer ist jetzt die erneute Eintragung des Warenzeichens auf Grund erhobener diplomatischer Vorstellung verhindert und die Löschung des Zeichens „Solingen“ durchgeführt worden.

Am 12. ds. hat der Duce den Regulierungsarbeiten am Tiber unterhalb Roms, an der mit den Fahnen der Partei und des Staates reich geschmückten Arbeitsstätte von 500.000 Tagewerken einer vorläufigen Abklärung gegeben. In Anwesenheit der an der Umleitung des Tibers beschäftigten Arbeiter und der Bevölkerung der umliegenden Orte, die Mussolini bei seinem Erscheinen stürmische Kundgebungen bereiten, sprengte der Duce durch Auslösung zweier elektrischer Minen die beiden Dämme, die das neue vom alten Flußbett noch trennten. Der Zweck dieser Arbeiten war zunächst einmal die Verkürzung des Flußlaufes und die Bannung der Hochwassergefahr des Tibers, dessen große Windungen des öfteren Stauungen und Überschwemmungen verursachen. Zum anderen wird durch die Ausschaltung einer großen halbkreisförmigen Windung des früheren Flußbettes das Gelände für die Errichtung eines der größten Flughäfen Europas geschaffen, der in nächster Nähe der für das Jahr 1942 geplanten Weltausstellung liegt.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Tirana kam es an der griechisch-albanischen Grenze zu einem politischen Nord, der in Albanien große Empörung hervorgerufen hat. Ein alter

Vorkämpfer des albanischen Irredentismus, Daut Hoggia, ist auf albanischem Gebiet dicht an der Grenze ermordet worden. Die Leiche ist ohne Kopf aufgefunden worden und man erfuhr später, daß die Mörder griechische Emigranten waren, die den Kopf nach Griechenland mitgenommen und den dortigen Behörden übergeben hatten. Weiteren Nachrichten zufolge ist der Kopf Daut Hoggias auf Befehl der griechischen örtlichen Behörden von Dorf zu Dorf getragen und öffentlich ausgestellt worden, um die in der Ciamura-Gegend wohnenden Albaner einzuschüchtern.

Die ungarische Regierung wird in diesem Jahre im Zuge ihrer Bodenreformpolitik 125.000 Katastraljoch Land, das sich in jüdischen Händen befindet, enteignen und für die Schaffung von Siedlerstellen zur Verfügung stellen. Die Liste der in Frage kommenden jüdischen Grundbesitze wurde bereits veröffentlicht.

In Bukarest wurden 22 meist jüdische stellungslose Journalisten, die sich mit der Verbreitung von gegen die Interessen des Staates gerichteten Gerüchten befaßten, verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Unter ihnen befindet sich auch der derzeitige Direktor des großen, vor einigen Jahren schon eingestellten jüdischen Blattes „Menedul“, Socor.

Die Sowjetregierung hat eine Verordnung erlassen, die mit den jüngsten Veränderungen im Aufbau der Roten Armee im Zusammenhang steht. Das Reglement, betreffend die politischen Kommissare in der Roten Armee, das im August 1937 erlassen wurde, und das die politischen Kommissare in allen Formationen der Armee und Flotte den militärischen Kommandeuren gleichstellte bzw. in vieler Hinsicht überordnete, wird durch die neue Verordnung für abgeschafft erklärt. In Zukunft werden für die politischen Aufgaben in allen Formationen der Roten Armee und Flotte (Korps, Divisionen, Brigaden) bzw. in den Abteilungen der Kriegsmarine sogenannte „Stellvertreter des Kommandeurs für die politische Arbeit“ ernannt werden, die, wie schon der Titel besagt, dem militärischen Kommandeur untergeordnet sind. Die

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzins- und Siltation, Fahrhülle.

Baumeister

Carl Dejenne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.
Friedrich Schrey, Poststeinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungsseigerzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Buchle, 1. Waidhofener Straße, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerets- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Unterer Stadtplatz 41, Tel. 36. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Bal. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen reich und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Inspr. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell, Mojesstraße 5. Fernruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Dominik Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Dietmar“ Verf. AG. (ehem. Bundesländer-Verf. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischanderl, Kraihof Nr. 5, T. 166.

Dietmarische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung: Karl Prajshinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pflanzstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus, Bez.-Inspr. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell, Mojesstraße 5, Fernruf 143.

Mur wer wirbt, wird beachtet!

Schwemmen und im südwestlichen Louisiana über 10.000 Personen obdachlos machten. Gouverneur Jones alarmierte sämtliche verfügbaren Boote zur Räumung und Nahrungsmittelhilfe gegen die größte Regenflut in der Geschichte Louisianas.

Der Staat Südkarolina wurde am Sonntag plötzlich von einem schweren Wirbelsturm betroffen. Nach Meldung aus Georgetown richtete der Sturm besonders an der Küste, wo er mit einer Springflut verbunden war, großen Schaden an.

Das planmäßige Verkehrsflugzeug Melbourne-Canberra ist kürzlich in der Nähe des Flughafens von Canberra abgestürzt. Zehn Personen fanden dabei den Tod.

Ein Kohlenlager, dessen Größe auf 200 Millionen Tonnen geschätzt wird, ist bei Taiwu, 80 Kilometer südöstlich von Tsinan, entdeckt worden.

Nachdem erst vor wenigen Tagen bei einem Anschlag auf den Schnellzug Dacca-Kalkutta 17 Personen getötet wurden, wird

jetzt von einem neuen Attentat auf den Expreß Kangoon-Man-dalay gemeldet. Wie verlautet, sollen dabei 4 Personen getötet und 21 verletzt worden sein.

Eine Reutermeldung spricht davon, daß der Kampf der Bergstämme an der indischen Nordwestgrenze gegen ihre britischen Unterdrücker mit unverminderter Heftigkeit weitergeht.

HEITERE ECKE

„Weißt du, wo die kleinen Jungen hinkommen, die ihr Geld nicht in die Sparbüchse tun?“ — „Ins Kino, Mutti!“

In einem Prozeß wegen tätlicher Beleidigung fragt der Richter den Zeugen: „War jemand zugegen, als der Angeklagte Ihnen die Ohrspeiche verlegte?“

Zu einem Manöver, das vor dem Weltkrieg in Süddeutschland stattfand, waren mehrere Diplomaten als Gäste geladen, die aber verspätet eintrafen und das Hauptquartier mit den Fürstlichkeiten vergebens suchten.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Ämtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen

3. 1765.

Anordnung einer allgemeinen Rattenbekämpfung im Landkreis Amstetten

1. Auf Grund des Gesetzes vom 4. 2. 1925, BGGl. 68, ordne ich für den Landkreis Amstetten zum Schutze der Ernte und sonstigen Lebensmittel und zur Verhütung der Übertragung ansteckender Krankheiten eine allgemeine Rattenbekämpfung an.

2. Diese Rattenbekämpfung ist unter Verwendung geeigneter Rattengifte im Monat August 1940 durchzuführen.

3. Die Eigentümer, Pächter, Alleinmieter oder sonstigen Nutzungsberechtigten sämtlicher bebauten oder unbebauten Flächen innerhalb der Gemeindegrenzen, von Lager- und Schuttplätzen, Laubengärten, Parkanlagen, Friedhöfen sowie die Unterhaltspflichtigen von Dämmen, Ufern und Wegen sind verpflichtet, die zur Vertilgung der Ratten erforderlichen Maßnahmen auszuführen oder ausführen zu lassen und die dafür entstehenden Kosten zu tragen.

4. Bei Verwendung von Bekämpfungsmitteln, die für Menschen und Haustiere giftig sind, haben die in Punkt 3 angeführten Personen die entsprechenden, öffentlich be-

kanntgemachten oder mündlich aufgetragenen Vorsichtsmaßnahmen zur Vermeidung von Vergiftungsfällen genauestens zu beachten.

5. Über die Art der Durchführung dieser Rattenbekämpfung und die Beschaffung des hiebei zu verwendenden Rattengiftes werden vom Bürgermeisteramt noch nähere Weisungen bekanntgegeben werden.

6. Wird nach § 4/2 des Gesetzes vom 4. 2. 1925 die Durchführung der angeordneten Rattenbekämpfung verweigert oder den damit betrauten Personen das Betreten der Gebäude oder Grundstücke verweigert, so werden die Vertilgungsmaßnahmen von der Kreispolizeibehörde zwangsweise durchgeführt, wobei den verpflichteten Personen die durch die zwangsweise Durchführung entstehenden Mehrkosten auferlegt werden.

Der Landrat: Scherpon e. h.

Rundmachung.

Diese Anordnung wird zufolge Auftrag des Landrates vom 5. 8. 1940, Z. VII—146/22, zur öffentlichen Kenntnis verlautbart.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. August 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Einführung des Arbeitsbuches

Auf Grund des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches vom 26. 2. 1935 und der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. 4. 1939 müssen alle selbständig Berufstätigen und deren mithelfenden Familienangehörigen ein Arbeitsbuch haben.

Obwohl die Frist zur Antragstellung bereits mit 15. Jänner 1940 abgelaufen ist, hat das Arbeitsamt festgestellt, daß noch eine große Anzahl von selbständig Berufstätigen kein Arbeitsbuch bzw. noch keinen Antrag auf ein Arbeitsbuch gestellt haben.

Die arbeitsbuchpflichtigen Gemeindeglieder werden auf die angeführten Bestimmungen aufmerksam gemacht und aufgefordert, soweit dieses noch nicht geschehen ist, ehestens einen Antrag beim Arbeitsamte auf Ausstellung eines Arbeitsbuches zu stellen.

Die Nichtbeantragung des Arbeitsbuches kann durch Auferlegung eines Zwangsgeldes bis zu RM. 150.— erzwungen werden.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. August 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag, 16. August, 7/8, 9 Uhr, Samstag, 17. August, 7/8, 9 Uhr, Sonntag, 18. August, 7/8, 9 Uhr, Montag, 19. August, 7/8, 9 Uhr.

Kongo-Expreß

Ein spannendes Abenteuer aus der Kolonialwelt Afrikas. Darsteller: Marianne Hoppe, Willi Birgel u. v. a. Jugendfrei!

Jugendvorstellung am Samstag den 17. und Sonntag, 18. August um 1/2 Uhr nachmittags.

Kongo-Expreß

Zu jedem Programm die neueste Wochenchau. Jeden Samstag neu!

Kleine Breitdreschmaschine

fast neu, mit Bugerei, ist billig zu verkaufen bei Rud. Palmeshofer, Aischbach 53. 905

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Warnung

Ich warne hiemit jedermann, über mich unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtliche Schritte unternehmen werde.

Althartsberg, 14. 8. 1940.

Sabine Kiegler.

BRAUTPAARE



WIEN VIII.

Werbet für unser Blatt!

Bruch-Leidende

Beachten Sie die Wirkung des Deutschen Reichspatentes 423.513, Zusatzpatentes 445.991, Österr. Bundespatentes 105.456

Ärztlich glänzend begutachtet!

Prämiert auf dem Internationalen Naturärztekongreß in Wien vom 6. bis 12. April 1930. Goldene Medaille Wien 1931 für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der operationslosen Bruchheilung.

Wien, 1. Bez., Wollzeile 30, 1. Stof., Tür 2, zu sprechen jeden Samstag und Sonntag von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung.

Amstetten, Gasthof Ridinger, am Montag den 26. August von 8 bis 11 Uhr.

Waidhofen a. d. Ybbs, Jarosch, Gasthof Bahnhof, am Dienstag den 27. August von 8 bis 11 Uhr.

Zugnis: Im Jahre 1915 zog ich mit im Kriegsdienst einen linksseitigen Reitenbruch zu, der sich in der Folgezeit immer verschlechterte und mich in der Arbeit stark behinderte.

Vertilstein, am 22. März 1940.

Johann Wagner, Landwirt und Maurer, Vertilstein 30, Post Febring, Steiermark.

Verlangen Sie Gratis-Prospekt! Ich verweise auf meine Patente und bitte, minderwertige Nachahmungen zurückzuweisen. Tausende von Geheilten!

J. Kopp, Wien, 1., Wollzeile 30/1. 802 Patent-System Danzeisen.

Lichtspiele Rematen Unsterblicher Walzer

Samstag den 17. August um 1/2 9 Uhr, Sonntag, 18. August, 1/2, 1/4, 6, 1/2 9 Jugendfrei!

Gelernte Verkäuferin

wird gesucht vom Kaufhaus Otto Götzl, Amstetten

Neu! Kleinschreibmaschine RM 67-50

in elegantem Koffer, für kleinen Schriftverkehr, sofort lieferbar, normale Walzenlänge. Eventuell 3 Monatsraten. Postkarte an H. Claassen, Berlin-Dahlem, Schwendener Straße 14.

Einfamilien-Villa

mit Garten in Waidhofen a. d. Y., sonnig gelegen, zu kaufen gesucht. Eilanträge an die Verw. d. Bl.

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 4 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2

Advertisement for Goldschmied SINGER, Schmuck, Optikwaren, Alpin-Uhren, Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31. Includes images of watches and jewelry.

Familie Haselsteiner.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1940.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“